

# Südwest-Wolfsbote

## Organ für die Interessen der werktägigen Bevölkerung

Der „Südwest-Wolfsbote“ erscheint täglich nachmittags sonderwo am Sonn- und Feiertagen und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementpreis, einschließlich der Unterhaltungsbeiträge: „Die Neue Welt“, vierjährlich 2.00 M., monatlich 20 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Telefon Nr. 222.

Die Anzeigenabgabe berechtigt für die leichtgepolsterte Umlaufzeit, oder gegen Rente 20 Pf., Verhandlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Interesse für die nächste Nummer anfragen. — Umlaufzeit, früher als bisher, in der Expedition abgeben werden.

Nr. 73.

Montag, den 27. März 1916.

23. Jahrg.

## Der große Umstürzer.

Der gewaltige Revolutionär Krieg hat mit titanenhafte Gewalt viel Altes umgestürzt, manches Neue geschaffen. Das gilt nicht nur für das Reich des Materialien, sondern auch für das Reich der Ideen. Festgewurzelte Anschauungen sind durch neue ersetzt, weil der Krieg ihre materielle Grundlage verändert hat. So hat sich auch die alte sozialistische Idee vom unausbleiblichen Zusammenbruch des Kapitalismus im Kriege in ihr Gegenteil gewandelt. Man ist erstaunt, welche Festigkeit die kapitalistische Produktionsweise in der Revolution des Krieges bewiesen hat und sorgt darum ihre Unerschütterlichkeit für lange Zeit.

Vielleicht ist das ein Trugschluss. Vielleicht hat dennoch der Krieg die kapitalistische Industrie mehr erschüttert als von außen sichtbar ist, und vielleicht haben nur die ungeheuren Staatsaufträge während dieser kritischen Zeit ihr die Existenz bewahrt.

Viel weniger als in der Industrie ist die zerstörende Wirkung des Krieges auf den kapitalistischen Betrieb der Produktion und Verteilung von Nahrungsmitteln zweifelhaft — hier liegt sie vielmehr offen zutage. Hier sind die kapitalistischen Grundsätze

vom freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte und von der Bestreitung des Bedarfs nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage

in der Tat zusammengebrochen.

Um in dieser überaus wichtigen Angelegenheit nicht völlig alles aus Ruh und Band kommen zu lassen, hat sich die Regierung genötigt gesehen, wider Willen in weitem Umfang einzutragen. Und all ihr Engreisen ist noch nicht gereugt und gelungen, weil es immer noch nicht umfangreich genug war. Mehr jedoch vermögte sie nach ihren Einschätzungen nicht zu tun — sie kann eben auch aus ihrer Haut nicht heraus. Aber ohne ihr notwendiges Eingreifen wäre die schlimmste Hungersnot und noch viel Bedenklicheres entstanden.

Ohne Zweifel haben die bisherigen Handelsgrundsätze den Anforderungen des Friedens recht und schlecht genügt. Aber wie alle Grundsätze auf bestimmten Verhältnissen, auf bestimmten Voraussetzungen beruhen und nur in diesen ihre Kraft bezeugen, so auch sie. Bisher hat allerdings — wie es die bürgerliche Nationalökonomie als unverträgliche Wahrheit lehrt — die Nachfrage nach Artikeln ihre Herstellung hervorgerufen; die Herstellung ist unterblieben beim Mangel an Nachfrage. Auch die Preise wurden auf der allgemeinen Grundlage der Herstellungskosten nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage geregelt. Wer die Herstellung und damit das Angebot einer Ware zu kart. über die Nachfrage hinaus, so senkt automatisch der Preis. Nun wurde die Herstellung und damit das Angebot eingeschränkt, die Nachfrage wurde nicht mehr gedeckt, denn liegt der Preis wieder. So auch umgedreht.

Auf diese Weise entwickelte sich eine mittlere Preisslinie, die für gewöhnlich nicht beträchtlich nach oben oder unten überschritten wurde. Nur in außergewöhnlichen Zeiten zeigten sich besonders starke Preischwankungen.

Wer für alles das war die Vorausehung, daß die

erzeugte Ware auch angeboten

wurde und daß der vorhandene Bedarf sich als Nachfrage äußerte. Bei den Lebensmitteln und andern durchaus unentbehrlichen Bedarfsgegenständen ließ sich der Bedarf immer in Nachfrage um, weil sie eben nicht entbehrt werden können. Auch das rechtzeitige Angebot von Lebensmitteln und andern unentbehrlichen Bedarfsgegenständen ist in der Regel — von Ausnahmen abgesehen — während des Friedens immer prompt erfolgt, weil die Hersteller oder Verkäufer der Waren Geld brauchten und deshalb ihr Angebot machen mußten. Als Angebot ist in diesem Zusammenhang auch die Bereitwilligkeit anzusehen, auf gemachte Anfrage hin die Ware zu verkaufen. So regelte sich nach diesem System sowohl die Bedarfssiedlung wie auch die Preisfrage, nicht immer zur vollkommenen Zufriedenheit der Beteiligten, aber sie regelte sich.

Das ist mit der Zeit anders geworden, und wie sehr es sich geändert hat, das brachte uns der Krieg sehr schmerzlich zum Bewußtsein. Sehen wir zu, wodurch es anders geworden ist.

Die Produzenten haben teil an der enormen Reichtumsvermehrung, die sich seit einigen Jahrzehnten über einen Teil des deutschen Volkes ergossen hat. Das trifft namentlich auf die agrarischen Produzenten zu, und unsere Regierung ist ihnen vor dem Krieze dabei sehr behilflich gewesen. Der Geldbedarf zwang die Produzenten nicht mehr so sehr zum Angebot ihrer Ware, wie sich während des Krieges ja mit aller Deutlichkeit gezeigt hat. Die Zurückhaltung vom Angebot ist gerade gefordert worden durch den reichlichen Kredit, den sie in Erwartung ihrer glänzenden Geschäfte genossen.

Aber ein anderes, fälschliches ist hinzugekommen. Die

in einzelnen Händen gab dieses die Möglichkeit des Aufkaufs der Lebensmittel in ungeheuren Mengen. Auch von dieser Seite erfolgte kein Angebot, vielmehr ein Zurückhalten der Ware. Je weniger Angebot gemacht wurde, um so stärker mußte die Nachfrage werden und die Preise müssten ins Ungemessene steigen und den wucherhaften Spekulanten märchenhafte Gewinne in den Schoß werfen. Diese Entwicklung wurde ungemein begünstigt durch den Abschluß Deutschlands von der Außenwelt.

Wäre diese Wirtschaft sich selbst überlassen geblieben, so hätte sie zu unerträglichen Preisen, zu Hungersnot und zu Krawallen geführt; die Folgen wären unbeschreibbar gewesen. Das will sagen: Die Privatwirtschaft dieser Kategorie wäre zu einem Ende gekommen, weil sie aus mähsamer Profitsucht nicht mehr die Aufgabe erfüllen konnte, deren Erfüllung ihr bisher Existenzberechtigung gewährt hatte. Diese Aufgabe war: die Bedürfnisse des Volksangehörigen zu angemessenen Preisen zu decken. Verjagte sie bei dieser eminent wichtigen Aufgabe, so hatte sie keine Daseinsberechtigung mehr. Dinge, die ihrem Zweck zuwiderlaufen, werden ausgetotet und durch andere, bessere ersetzt. Dieses

nur die sozialistische Wirtschaft sein.

Die Regierung konnte nicht untätig der Sache zusehen. Die dringenden Bedürfnisse des Volkes mußten unter allen Umständen gedeckt werden und auch zu Preisen, die wenn auch exorbitant hoch, doch der Hungersnot mit ihren gefährlichen Folgen vorbeugten. Die Regierung griff also ein, ungenügend wie wir sagen, aber sie wendete doch das Vergleiche ab, das unfehlbar eintreten würde, wenn sie dem Angebot und der Nachfrage weiter unbeschränktes Spielraum gelassen hätte. Die Regierung setzte auf diese Weise nicht allein bis zu einem gewissen Grade die Volkernährung, sie trugte auch die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die ohne dieses Zwischenrein unter ihrer eigenen Sündhaftigkeit mit jüngstem Krachen zusammengebrochen wäre.

Gewiß hat es auch schon früher Kriege mit Wucher gegeben, ohne daß für die Wirtschaftsweise so katastrophale Folgen eingetreten wären. Aber der Wucher war damals bei weitem nicht so fühlbar, berührte bei weitem nicht so viele Menschen aus das empfindlichste, weil einerseits das wuchernde Kapital nicht in so großer Masse vorhanden war als jetzt, und weil andererseits die Naturalwirtschaft, die eigne Deckung des Bedarfs, viel ausgedehnter war als dies heute der Fall ist, wo kaum 28 Prozent der Bevölkerung sich vom Betrieb der Landwirtschaft nähren. Heute müßte der unbefriedigte Nahrungsmittelwunsch eine verächtliche Wirkung ausüben.

Aus der Erkenntnis dieser Dinge erwächst

der Sozialdemokratie ein neuer Beweisstift

gegen die kapitalistische Privatwirtschaft, ein Beweis, daß diese Wirtschaft, sich selbst überlassen, sich überlebt hat, weil sie ihre gesellschaftlichen Funktionen, die Versorgung des Volkes mit den notwendigen Gebrauchsgütern, aus unerlässlichem Egoismus nicht mehr zu erfüllen vermögen.

Bisher ist diese Seite des Kapitalismus, weil praktisch

wenig hervorgetreten, von der Sozialdemokratie wenig be-

handelt worden. Erst der große Revolutionär Krieg bringt

sie in der auffälligsten Weise zur Geltung. So lange hat sich

die Sozialdemokratie auf die gelegentliche Ausdeutung von

Verteuерungstendenzen bei den Syndikaten und dergleichen beschäftigt, die aber doch nur einzelne Arten betreffen. Ihr Hauptaugenmerk hat die Sozialdemokratie bisher — abgesehen von der Tagespolitik — auf die Monopolisierung der Produktionsmittel durch das Kapital und auf das Verhältnis des Arbeiters als mehrwertshaltender Faktor im kapitalistischen Produktionsprozeß gerichtet. Auch das Erfurter Programm stützt die Notwendigkeit der Herbeiführung der sozialistischen Wirtschaft hauptsächlich auf die Monopolisierung und dieses Verhältnis des Arbeiters als Lohnarbeiter. Es selbst beschränkt somit im wesentlichen seine Propaganda auf die Arbeit. Im Jahre 1891 haben offenbar die Sozialdemokratie noch nicht genügend an die

neue Ausbeutungsmöglichkeit

durch das Kapital, wie sie in der Lebensmittelversorgung im Kriege durch Zurückhaltung des Angebots so funktions- und einschneidend zutage getreten ist, gedacht. sonst hätten sie wohl im Programm erwähnt. Das zeigt, wie rasch die Entwicklung seit fast einem Menschenalter vor sich gegangen ist.

Der Krieg hat gezeigt, daß diese Möglichkeit nicht nur bestanden hat und besteht, er hat die Möglichkeit sogar zur bitter ernsten und schmerzlich empfundenen Tat gebracht. Der Kapitalismus hat eine Entwicklungsstufe erreicht, in der er nicht nur den Arbeiter, sondern fast alle Menschen als Konsumen auf das allerniedrigste trifft. Der sozialistischen Lehre ist somit aus der Eingang geöffnet bei unzähligen Leuten, die nicht wie die Arbeiter der Produktion von den Schädigungen des herrschenden Wirtschaftssystems getroffen werden, die vielleicht in der Entwicklung des Kapitalismus einen Fortschritt haben, der die Produktion fast verbilligte, der somit die Preisfreiheit zu reichlichem Konsum, zum Luxus führte. Sie alle kennen nun

die rechte Schattenseite

des Kapitalismus kennen, sie werden als Konsumen an ihn von ihm auch auf das härteste betroffen. Der Kapitalismus, von dem wir seit Marx wissen, daß er sein eigenes Todesfeuer sein muß, hat sich ungezähmt neue Begehr gegeben, ohne daß die Sozialdemokratie diesen Vorgang hätte besonders beschleunigen müssen.

Selbst wenn die Preisverhältnisse sich wieder bessern, wenn das Angebot nicht mehr in so hohem Maße wie jetzt im Kriege zurückgehalten wird, bleibt immer noch die Tatsache bestehen, daß die kapitalistische Wirtschaftsweise als Ganzes gedacht im Kriege die Not des Volkes nicht berücksichtigt, sondern im Gegenteil erst recht denkt hat, um die phantastischsten Profite daraus zu ziehen, und daß die deshalb unvermeidlich gewesenen Katastrophen nur durch das von der Sozialdemokratie in noch weit stärkerem Grade gejorderte Eingreifen der Regierung verhindert werden sind. Es ist nicht schwer nachzuweisen, daß die Reicherungsstufe immanentes Lebensprinzip des Kapitalismus ist, und daß es auf der gegenwärtigen Stufe seiner Entwicklung zur schweren Gefahr nicht nur für die Arbeiter, sondern für alle Konsumen, mitten für die Menschheit im allgemeinen geworden ist. Es ist nicht schwer nachzuweisen, daß die Entwicklung nicht stillsteht, und somit die Gefahr immer größer werden muß.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Am Freitag und am Samstagabend war an den verschiedenen Fronten wieder eine äußerst rege Tätigkeit zu verzeichnen. Das Resultat dieser Kämpfe ist, daß Verdun in Brand gesetzt, eine Reihe erfolgreicher Sprengungen vorgenommen und im übrigen in West und Ost alle Angriffsversuche der Gegner abgeschlagen werden konnten. Das hält natürlich die leichteren nicht ab, durch falsche Informationen im neutralen Ausland den Unheil zu erwarten, daß die Deutschen bei Verdun eine Schlappe erlitten hätten. Und wenn dann in der Presse des Auslandes auf Grund dieser falschen Informationen zu lesen ist: „Wenn der deutsche Generalstab die Bedeutung der Schlappe von Verdun begriffen hat, so muß er jede Hoffnung auf die Erzwingung einer militärischen Entscheidung aufgegeben haben“, dann

gibt man in Frankreich am liebsten derartige Notizen an die Lessentlichkeit weiter und führt diese dadurch irre. Das ist ein Vorgehen, das außerordentlich kennzeichnend ist.

Die Engländer sind den Franzosen in ihrem Ringen um Verdun dadurch zu Hilfe gekommen, daß englische Truppen die Franzosen in einem Teil der Front erlegt haben. In der englischen Linie von Texas bis Albert ist nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ ein französischer Teil vorhanden gewesen, in dem die Franzosen Souchez, Neuville und St. Vaast gehalten haben. Dieser Teil ist jetzt von den Engländern besetzt.

Ein ehrliches Eingeständnis macht der Petersburger Korrespondent des „Tempo“. Er gesteht zu, daß dem russischen Plan, die deutschen Verbündeten zwischen Danzig und Wilna durch einen überraschenden Angriff im Polen-Mieden zu untertreiben, infolge der deutschen Gegenarbeit seit dem 19. März der volle Erfolg versagt blieb. Innerhalb sei die russische Heeresleitung aufgetreten, sie habe, was sehr von moralischer Bedeutung gewesen sei, den guten Willen gezeigt, die deutsche Armee während der kritischen Verhandlungen an der Ostfront in Atem zu halten. — Mit dem guten Willen ist es allerdings nicht allein getan, wenn man Erfolge erzielen will.

Englische Marineflugzeuge haben am Samstagabend die Insel Sylt und Nordfriesland — wo sie es auf unzählige Angriffslinien abgelenkt hatten — heimischen wollen. Von Hilfe englischer Kriegsschiffe konnten sie diese Luftfahrtunternehmen herantragen. Ihr Plan mißlang jedoch, dank der Kompetenz der deutschen Soldaten. Von fünf Flugzeugen wurden drei zum Riedereichen gezwungen und ihre Insassen gefangen genommen. Deutsche Seestreitkräfte nahmen, unterstützt von deutschen Marineflugzeugen, die Verfolgung der englischen Schiffe auf; hierbei wurde ein englischer Torpedobootsboot schwer beschädigt. Einem der deutschen Torpedobootsbooten gelang es, sich an der Verfolgung beteiligen, ist bisher nicht eingegangen. Eine deutsche Minenmine, die auf der

hatten besiedelt, und der englischen Flotte zum Opfer gefallen.

In der französischen Kammer bezeichnete der unterliegende Abgeordnete Guérinier als Ursache der ungewöhnlichen Schiffzerstörung die Schiffssverluste durch die deutschen U-Boote, die durch die wenigen Neubauten bei weitem nicht ausgeglichen würden. Als Beispiel wurde angeführt, daß die Flotte von England nach Marseille vor dem Kriege 115 Schiffe verloren und jetzt 115 bis 130. Das genüge, um das Land an den Ruin zu bringen. Die Reeder hätten im Jahre 1915 500 Millionen Kriegsgewinne eingetragen.

Auflands Geld ist alle und sucht man dort eine neue Geldquelle. Nach einer Meldung der "Voss. Zeit." aus Amsterdam hat die russische Regierung in London wegen eines neuen Kredits von 240 Millionen Rubeln eingetragen. Die Hälfte dieses Kredits soll zur Versorgung der Eisenbahnwege nach dem Kaiserreich dienen, der Rest für russische Maßnahmen in Persien. Die persischen Eisenbahnverkehrswägen vom Norden nach dem Kaiserreich sollen von einer englischen Gesellschaft ausgebaut werden.

#### Die Kriegslage.

1915. Großes Hauptquartier, 26. März. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern fanden der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nördlich von Verneuil festgestellt werden. In dem Sprengkrater liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungskasten, mehrere englische Unterstände sind zerstört.

Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geplante Sprengung einen Erkundungsversuch in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Preußischen Gefangenen zurück.

Der französische Bericht eines Gegenangriffs in der Gegend des Forts de la Fontelle (nördlich von Reims) blieb ergebnislos.

In den Regionen und im Maas-Gebiet erreichte der Feind, wie gestern wieder große Heftigkeit. Rüstgeschütze mit Rohrkampfmitteln im Caëlette-Walde (nördlich der Stadt Dourges) nahmen für weitere Truppen einen günstigen Platz. Durch eine unangreifbare Sprengung nördlich von Celles in den Bogenen ließ sich der Feind jedoch erheblicher Schaden zu; rückte Stellung Rückwärts.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Zusammensetzung im Caëlette-Walde ab und zerstörte.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben ihre Angriffe im Seidenkampf von Jelabugstadt und südlich von Wladivostok nicht wiederholt. Sicherlich im Laufe des Tages unternehmen Russische Pferdezug und Fußtruppe zur Donauflanke wieder eine größere Konzentration unter anderer Hindernisse im Feuer liegen. Gegen unsere Front nördlich von Poltawa und zwischen Kertsch und Krasnodar-Sewastopol der Feind nichts mit letzter Stärke, aber ergebnislos und unter großen Opfern, den Kampf weiter am Nordwestlich von Kessena nahmen wir einen Offizier und 155 Mann gefangen.

#### Sachsen-Kriegsschauplatz.

Zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Geschwaderflottille begleiteten Batterieschiffen sind gestern frühzeitig englische Wasserfliegengänge zum Angriff auf unsere Festungsanlagen in Nordschleswig aufgetreten. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig bereitgehalteten Abwehrdienst entdeckt und südlich der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die Jagdfächer — vier englische Offiziere und ein Unteroffizier — sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyer-Schlesie abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Meldung des Admirallates.

1915. Berlin, 26. März. Am 25. März, morgens haben englische Seeschiffe einen Angriff auf den nördlichen Teil der nordfranzösischen Küste herangetragen. Der Fliegerangriff mißlang völlig, wie der Heeresbericht vom 26. März, bereits gemeldet hat. Zwei auf Torpedospeichen befindliche armierte Fliehdampfer und den englischen Zerstörer zum Opfer gefallen. Unsere Marineschiffe griffen die englischen Seeschiffe an und erzielten eine Macht. Dieser. Ein Torpedobootszerstörer wurde schwer beschädigt. Von unserer Seite ausgestoßenen Seeschiffe kamen nur einzelne Torpedoboots in der Nacht vom 25. zum 26. März, auf den abgesetzten Feind. Eins dieser Torpedoboots ist bisher nicht zurückgekehrt.

#### Der Chef des Generalstabes der Marine.

Wien, 26. März. Nach mir berichtet:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Siebenzigzig russische und britische Schiffe in der Bucht von Sevastopol und zwanzig russische Schiffe in der Bucht des Schwarzen Meers präparieren die Blockade gegen die türkische Flotte.

#### Italienischer und österreichischer Kriegsschauplatz.

Wien, 26. März. Nach mir berichtet:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Seine Majestät bestätigte: Da es der russischen Flotte gelungen ist, die Bosphorus-Schleuse bei Istanbul, ein Torpedoboot schwer beschädigt zu haben, so besteht die Möglichkeit, daß die russischen Schiffe, die beide Seiten gegen die türkische Flotte unterstützen, die Seeschleuse passieren können. Es kann daher die Seeschleuse der Russen überwunden werden, wenn sie die Flotte in den äußeren Hafen einzuführen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die italienische Flotte stellt die Seeschleuse des Adria- und Ionischen Meeres und einige Eindrücke an der Küste Italiens und Griechenlands dar. Es besteht die Möglichkeit, daß die russischen Schiffe, die beide Seiten gegen die türkische Flotte unterstützen, die Seeschleuse in den äußeren Hafen passieren können. Es kann daher die Seeschleuse der Russen überwunden werden, wenn sie die Flotte in den äußeren Hafen einzuführen.

#### Österreichischer Kriegsschauplatz.

Wien, 26. März. Nach mir berichtet:

## Gegen Frankreich und Belgien.

Der französische Generalstab meldet am Sonnabend mittag: In Belgien beschossen wir feindliche Schüttengräben östlich von Boesinghe und bei Hesdin. In den Argonnen fanden heftige Artilleriekämpfe im Abschnitt Four de Battice, Courte Chaussee und Haute Chevouche statt. Westlich der Maas entwickelte die feindliche Artillerie eine bedeutende Tätigkeit gegen unsere zweiten Linien sowie östlich in der Gegend des Pfefferhügels und bei Douaumont. In der Woëvre kam es in den Abschnitten bei den Maashöhen im Laufe des Tages zu keinem Infanteriegefecht. Auf der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Belgischer Bericht. An der ganzen belgischen Front herrschte die übliche Artilleriesätigkeit.

Sonnabendnachmittag: In den Argonnen gestattete uns ein Hadschir auf die feindlichen Gräben bei Courtes Chaussee, einige Gefangene zu machen und dem Feinde Verluste beizufügen. Westlich und östlich der Maas verlief die Nacht ruhig. In der Woëvre fand ein Artilleriekampf in der Gegend von Moulineville statt.

#### Die Engländer berichten

vom Sonnabend: Der Feind brachte gestern nacht in der Nähe des Hohenholzwerkes eine Mine zur Entzündung, drang in die Gräben ein, wurde aber durch Bomben wieder hinausgetrieben. Heute beschossen wir die feindlichen Gräben in der Nähe von Bon-bois-Blancs. Wir beschädigten die Brustwehr in Ausdehnung von hundert Yards schwer. Die Antwort des Gegners war schwach. Keine feindliche Artilleriesätigkeit herrschte heute in der Nähe von Berthouval, Steenne Chapelle, Voormezeele, Opern und Bielje. Unsere Artillerie antwortete.

#### Eine Armeebefehl Fosses an die Armee von Verdun.

On der ersten Märzhälfte hat General Fosses an die Armee von Verdun folgenden Armeebefehl gerichtet:

#### Soldaten der Armee von Verdun!

Seit drei Wochen hält Ihr den furchtbaren Strom aus, den der Feind bisher gegen uns unternommen hat. Deutschland rechnete auf einen Erfolg seiner Anstrengungen, die es unvermeidlich wußt und für die es seine besten Truppen, sowie die mächtige Artillerie eingesetzt hatte. Es hoffte, daß die Einnahme von Verdun den Mut seiner Verbündeten stärken und die neutralen Länder von der deutsichen Überlegenheit überzeugen würde. Es hatte keine Rechnung ohne Euch gemacht. Tag und Nacht, trotz eiskalter Beschiebung, habt Ihr allen Angriffen widerstanden und Eure Stellungen gehalten. Der Kampf ist noch nicht beendet, denn die Deutschen brauchen den Sieg. Ihr werdet ihnen den Sieg zu entreißen wissen. Wir besitzen Munition im Überflug, sowie zahlreiche Reiter, besonders aber besitzt Ihr Euren Glauben an die Freiheit der Republik. Das Land hat seine Blicke auf Euch gerichtet. Ihr werdet zu denen gehören, von denen man sagen wird: "Sie haben den Deutschen den Weg von Verdun verpreßt!"

## Gegen Russland.

#### Die russischen Heeresberichte

Heute zum Freitag: Bekannt: In der Gegend von Friedland eroberten unsere Erkundungseinheiten, die die Düna überquerten, ein feindliches Kavalleriegeschwad. Im Abschnitt von Friedland legten die Deutschen mit schweren Kräften Gegenangriffe bei Augusterhof (23 Kilometer nordwestlich von Jelabugstadt) an, die wir mit Erfolg abwehrten. Nordwestlich vom Werder-See (7 Kilometer südlich von Bischöfslaw) entwickele sich unser Angriff weiter. In der Gegend von Dünaburg gingen unsere Truppen vor, nebstdem sie mehrere feindliche Gegenangriffe untergegangen hatten. In der Gegend südlich von Dünaburg fielen der Feind an. In der Gegend nördlich von Wladivostok, nordwestlich des Seiden-See (4 Kilometer westlich von Wladivostok), im Abschnitt von Reichsfeld-See (1 Kilometer südlich von Wladivostok) fiel der Feind an. Gestern bei Augusterhof wurde mit dem Bejonett gekämpft. Gestern wurde die Stadt der Ritter zum 25. März erzwungen unsere Truppen auf das festigen feindlichen Gewerkschafts-Hindernislinien des Feindes. Die Abteilung der Ritter wurde ein deutscher Gegenangriff. Unsere Artillerie hält an vielen Orten die Stellung des Feindes unter Feuer und hält ihn, die verunsicherte Schaden auszufordern. Zwischen Ritter- und Wagners-Scharen der Feind an. Unsere Truppen waren den Feind aus dem Rücken in der Gegend von Bismarck-Ritter-Lager (südlich des Ritter-See). Das Kurfürst befiehlt und dienst mit Drahthindernissen umgehen. Nach ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe des Dienstes vom 18. bis zum 25. März an Gefangenen von unseren Truppen eingezogen: in der Gegend nordwestlich des Ritter-See 2 Offiziere und 160 Soldaten, am Ritter-See 18 Offiziere und 1255 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Kavalleriegeschwadre und 26 große und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, eine 15-Zentimeter-Haubitze, 2 Schießwerfer, 637 Schrot und Schoten mit 200 Handgranaten und 12 Infanterie-Minenwerfer. Weiter südlich bis in die Wadogegend und darüber an vielen Orten. Unter ergänzenden Nachrichten wurden

## Zwei Hapagdampfer als englische Preise.

Der britische Marinegerichtshof gab jetzt sein Urteil in Sachen der internierten Hapagdampfer „Prinz Adelbert“ und „Kronprinzessin Cecilie“ bekannt. Die Schiffe waren am 5. August 1914, als sie versuchten, einer etwaigen Kapierung durch französische oder britische Kreuzer zu entkommen, in Falmouth interniert worden. Da die Schiffe in Falmouth nichts zu tun hatten und den Ort nur als Nothafen benutzt, seien die Schiffe als feindliches Eigentum anzusehen. Daher wurde die Konfiszierung ausgesprochen. Da höhere Berufung gestattet wurde, legte der Oberrichter die dazu eventuell für Kosten zu entrichtende Garantie auf je 300 Pfund Sterling fest.

## Zum Untergang der „Tubantia“.

Das holländische Marineamt teilt mit: In einem Boot von dem Dampfer „Tubantia“, die von einem Dampfer der Bataverlinie auf See treibend gefunden und nach Rotterdam gebracht wurden, sind Metallstücke entdeckt worden, die zur Untersuchung der Marine übergeben wurden. Die Metallstücke bestehen aus: Erstens einem Stück Stahl gebogener Bronze von ungefähr 250 Millimeter Länge, ungefähr 85 Millimeter Breite und 5,2 bis 6 Millimeter Dicke. Zweitens aus elf kleinen Stücken Bronze. Auf einigen davon befindet sich noch ein wenig Zinn. Drittens aus zwei Stücken verzinkter Bronze, in der sich noch einige halbrunde Löcher befinden, die mit Schraubendrähten verschlossen sind. Vierter aus drei Zinkstreifen und einem kleinen Stückchen roten Kupfer. — Die Untersuchung in der Torpedowerkstatt Amsterdam ergab folgendes: Das unter eins angeführte Stück Bronze läßt der Form wegen vermuten, daß es von der bronzenen Luftpumpe eines Torpedos herrührte. Die nähere Untersuchung bestätigte die Vermutung. Es wird hierbei bemerkt, daß, soweit bekannt, nur noch einige ältere Arten Torpedos mit bronzenen Luftpumpen ausgestattet sind. Über die Herkunft der übrigen Metallstücke konnte keine Sicherheit gewonnen werden.

## Die Kämpfe im Orient.

### Der türkische Heeresbericht

meldet unter dem 26. d. M.: An der Trakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront wurde am 25. März ein Erkundungsversuch schwächer feindlicher Infanterie- und Kavalleriekräfte mit Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Keine wichtige Unternehmung an den übrigen Abschnitten dieser Front. Uniere Küstenbatterien verjagten durch ihr Feuer einige feindliche Torpedoboote, die an den Dardanellen kreuzten. Drei feindliche Flieger, die die Halbinsel Gallipoli überflogen, entflohen sofort gegen Imdros.

### Kommandorechte in Ägypten.

Eine amtliche Londoner Meldung besagt: In Abelacht der besiedigenden Lage in Ägypten, die eine Folge des türkischen Misserfolges an der Westgrenze ist, wurde eine Reorganisation der Truppen in Ägypten vorgenommen. General Murray übernahm den Oberbefehl in Ägypten, General Maxwell begab sich nach England.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Die Kriegsanleihe.

Nach den bis zum Sonnabend vorliegenden Meldungen wurden auf die vierte Kriegsanleihe insgesamt 10 Milliarden und sechshundertfünfundsechzig Millionen gezeichnet. Von diesen entfielen auf Reichsanleihestücke 7 Milliarden 106 Millionen, auf Reichsanleihe-Schuldscheintragungen 1 Milliarde 999 Millionen und auf Reichsschatzanweisungen 1 Milliarde 562 Millionen.

### Der Kolonialkrieg.

Über die Operationen in Ostafrika liegt dieser zweite Bericht aus London vor: Nach ihren Niederlagen am Liumi-Fluß und an den Kito-Bergen zogen sich die Deutschen auf ihre Befestigungsstellen, die an dem Waldgürtel des Kuru-Flusses entlang angelegt waren, zurück. Starke Regenfälle verzögerten die Verfolgung, doch fanden unsere Truppen am 18. März mit dem Feind in enge Führung und am 19. März kam es zu Waldgefechten in der Umgebung von Lahe, wobei der Feind hartnäckig Widerstand leistete. Am 20. März verlor der Feind einen starken Rückzugszug, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgetrieben. Inzwischen gelang es den berittenen luitarischen Truppen durch einen von Moschi aus durch einen dichten Busch unternommenen Nachtmarsch den Bahnhof am Tangan (Station Lahe) mit zahlreichen Vorräten zu nehmen und die Rückzugslinie des Feindes zu bedrohen. Der Feind erhielt Verstärkungen mit der Eisenbahn und hielt hartnäckig seine Stellungen, um den Rückzug zu deuten. Wir waren daher umstande, ihm schwere Verluste zuzufügen, was nicht möglich gewesen wäre, wenn der Feind in der Lage gewesen wäre, seine Stellungen früher zu verlassen. In der Nacht vom 22. zum 23. März räumte der Feind die ganze Kuru-Linie und zog sich an der Tanga-Bahn südwärts zurück. Er ließ ein Geschütz vom Kreuzer „Königsberg“ in uneren Händen. Die Operationen werden fortgesetzt. — Lord Kitchener beklagte General Smuts zu dem glänzenden Erfolg und sprach telegraphisch seine Anerkennung aus.

### America und die U-Boot-Frage.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die amerikanische Regierung wird am Freitag ihre Stellungnahme zum Unterseebootkrieg veröffentlichen.

Wie aus Washington gemeldet wird, lehnen die Alliierten in den Antworten im wesentlichen die Anregung des Staatssekretärs Lansing, die Handelschiffe zu entwaffnen, ab.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Im Senatorenkonvent des Reichstags

sam man überzeugt, daß am 4. oder 5. April die auswärtige Politik auf die Tagesordnung kommen soll, die bis dahin in der Budgetkommission beraten sein wird. Außerdem wurde der Wunsch ausgesprochen, daß so bald als möglich der vertragene Entwurf über das Reichswirtschaftsgebot und über die Altersrente eingereicht werde, um die Angelegenheit im Reichstage rasch zu erledigen. Ferner wurde vereinbart, daß die Osterferien am 11. April beginnen und bis zum 2. Mai dauern.

#### Eine sehr deutliche Auslastung.

Über die Behandlung der U-Bootfrage treten nun die Deutsche Tageszeitung, die „Kreiszeitung“ und die Berliner

Neuesten Nachrichten“ immer noch herum. Die vielen Worte verfolgen natürlich einen Zweck nebeneinander, der am ungeniertheiten in und zwischen den Zeilen der „Berlin Neueste Nachr.“ zum Ausdruck kommt. Es heißt da:

„Über praktische Kriegsziele darf im übrigen immer noch nicht öffentlich gesprochen werden. Die geschäftlich Gebildeten der Nation dürfen weiter schweigen und in Sorge sein, weil das, was man hört über theoretische Vorbereitungen praktischer Kriegszüge, bürokratische Kleinlichkeit, Kommissionschwäche, Diplomatienangst, geldichtslosen Sinn und nationale Instinktlosigkeit atmet. Das Belgien nur ein Begriff aufsässiger, kugelbiger und verlegenheitspolitischer Staatsbildung am Westende Europas war und das Land, das früher zum Deutschen Reich oder zu den Niederlanden gehörte, in Wirklichkeit Beute-Gegenstand oder Grenze-Kampfobjekt zwischen Luxemburg und Frankreich und zwischen Großbritannien und Gallien mehr als ein Jahrtausend lang gewesen ist — von dem Gefühl hierfür haben wir noch nichts vernommen. Vielleicht steht es anders damit in den leitenden Kreisen? Nun wohl, dann ist es höchste Zeit, daß man's erfahre! Selbst jede Privatschrift, die solche Perspektiven aus deutscher Vergangenheit oder in deutsche Zukunft zog, wurde bisher verfolgt, wie im Mittelalter, wenn der Henker einen Auftrag gegen aufrührerische oder gotteslästerliche Schriften erhalten hatte. Einigen großer wirtschaftlicher Verbände oder gesellschaftlich und durch Bildung hochstehender Persönlichkeiten wurden teils ungern, teils kränkend behandelt. Der Herr Reichslandschaftspräsident selbst, zu den nach der Reichsverfassung berufenen Vertretern der Nation nur wie der Pfarrer von der Kanzel, wie der Professor vom Kätheder (nur mit dem Unterschied, daß die Hörer in der Kirche und im Hörsaal sitzen dürfen.) Kein gebildetes Volk kann sich doch eine solche Behandlung höchster Zukunftsfragen gefallen lassen!“

### Ein agrarisches Bekanntnis.

In der Zweiten hessischen Kammer erklärte der bündlerische Abgeordnete Breidenbach, Defonrat und Vorstandsmitglied der Landwirtschaft, die Bestände an Kartoffeln hätten nur deshalb nicht richtig ermittelt werden können, weil die Preise nicht hoch genug gewesen seien; jetzt, wo der Doppelzentner 9,60 Mark koste, ließe sich ganz leicht ein wesenliches Mehr feststellen. Dieses offene Bekanntnis eines Großgrundbesitzers rief in den Parteiräten des Redners Bestürzung hervor. Der Abg. Adelung (Soz.) stellte aber sofort fest, daß die Tatsachen dem Abg. Breidenbach rechtsgemäß. In weiten agrarischen Kreisen habe sich ein gemeinschaftliches Wucherum breit gemacht. So versuchte eine Dorfgemeinde in der Nähe von Offenbach in der Stadt Offenbach Kartoffeln einzukaufen, als aber die Preise erhöht waren, ließerte dasselbe Dorf sehr viel Kartoffeln in die Stadt.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Montag, 27. März.

Einführung von Kartoffelkarten. Vom Ausführung für Kriegshilfe wird uns geschrieben: Der Vorgängen in Berlin, Hamburg und anderen Städten folgend, wird fünfzig die Ausgabe von Kartoffeln mit Hilfe von Kartoffelkarten erfolgen. Diese Maßnahme beruht auf der Erwägung, daß eine nicht geringe Anzahl von Haushaltungen sich mit größeren Kartoffelvorräten einzudecken versucht und als Folge dieses Einhamsterns die gleichmäßige Verteilung der verfügbaren Kartoffelmengen zum Nachteil der Allgemeinheit unnötigerweise erschwert wird. Die erste Ausgabe der Kartoffelkarten wird am 3. und 4. April vorgenommen werden mit Wirkung vom 7. April. Jeder Inhaber einer Brotkarte wird eine Menge von 5 Pfund zugewiesen werden, welche den Bedarf für 6 Tage decken soll. Das Nahere über die Ausgabe dieser Kartoffelkarten wird noch bekannt gegeben werden. Um nun zu verhindern, daß bis zur Ausgabe dieser besonderen Kartoffelkarten einzelne Bevölkerungsschichten sich besonders noch einzudecken versuchen, geschieht die Ausgabe von Kartoffeln vom Dienstag, dem 28. d. M. an nur auf Grund der Brotkarte, und zwar dürfen auf jedes Brotsortiment höchstens bis 10 Pfund Kartoffeln entnommen werden, wodurch der Bedarf bis zum 6. April einschließlich gedeckt werden soll. Es wird dabei hervorgehoben, daß berechtigt zur Entnahme von Kartoffeln nur diejenigen Personen sind, welche nicht im Besitz eigener Vorräte sind. Jeder, der eigene Vorräte an Kartoffeln hat, hat vorsichtig diese zu verbrauchen, und muß sie so einteilen, daß in 6 Tagen an den Kopf nicht mehr als 5 Pfund verbraucht werden. Die Innahme dieser Vorschrift wird streng zur Pflicht gemacht. Vom Polizeiamt ist die Übertretung dieser Vorschrift unter strenge Strafe gestellt. Der Auschluß für Kriegshilfe wird die Namen derjenigen, welche infolge Übertretung dieser Vorschriften zur Bestrafung gelangen, öffentlich bekannt geben. Es muß unter allen Umständen darauf hingewiesen werden, daß die Eindeutung einzelner mit reichlicheren Vorräten zum Nachteil der Allgemeinheit füllig unterbleibt. Das Opfer, welche hierdurch den einzelnen zugemutet wird, ist gering und im Vergleich zu den Mühsalen und Entbehrungen, welche unsere feldgrauen Brüder im Felde zu ertragen haben, für nichts zu erachten. Der Auschluß für Kriegshilfe geht sich der Erwartung hin, daß die Bevölkerung in vollem Verständnis für die Sachlage die Anordnungen, die im Vorstehenden gegeben sind, beobachtet und streng innahmt.

Höherer Preis für Schweinschmalz. Die Kommission des Senats für Belebung von Nahrungsmitteln und Butterstoffen sieht sich genötigt, infolge der andauernden Steigerung der Preise für aus dem Ausland bezogenen Schmalz, gleichfalls eine Preiserhöhung einzutragen zu lassen. Das zu Verhören mit einem Einkommen bis zu 3000 Mk. abgedeckte Schmalz kostete im Durchschnitt in den letzten Monaten 3 Mk. bis 3,20 Mk. und wurde mit Hilfe der Brotkarte abgegeben zum Preise von 2,50 Mk. Für das zuletzt erworbene Schmalz mögen 4,60 Mk. bezahlt werden. Der bisherige Preis läßt sich deshalb nicht mehr aufrechterhalten. Von Montag, den 27. d. M., an beträgt er für das Kg. 3,60 Mark. Und dieser ungeheureliche Preis sollen Kriegerkosten von ihrer Unterstützung und andern Rinderhemmten bezahlt werden!

Seine Erfolge beim Durchgang der 2. Garde-Jägertruppe bei Breggini in Polen vom 18. bis 26. November 1914 schildert ein Lübecker Genosse, der als Sergeant im Felde steht, in einem uns übermittelten Bericht wie folgt: Von Südpolen waren wir mit der 3. Kompanie unter Führung des Hauptmanns v. W. nach Argenau verlaufen und von hier aus gings in Einmarschen nach der Gegend von Bodz zu. Am 19. kamen wir durch Breggini, welches ein kolossaleres Dorf war. Alles war hier anzutreffen: Artillerie, Kavallerie, Train und Fußtruppen. Als wir jenseits Breggini wieder auf der Landstraße waren, war da ein solcher Dreieck, daß wir seitwärts der Straße den Rücken hatten. Die Straße selbst war unpassierbar. Nach wenigen Kilometern näherten wir eine Schmiede und kamen in den Außenhof. Die Kompanie ging vor und griff die Straße an; es war ein ausgefeilter Moment, aber wir konnten durch die Russen unter schweren Verlusten durchbrechen.

Vor einem Dorf dicht hinter Breggini machten wir Halt. Die Kompanie lag in einem Abhang, welcher wenig Deckung bot. Herr Hauptmann v. W. war im Begriff, eine bessere Deckung für die Kompanie zu suchen, als er einen Holzsack bemerkte. Wir gingen darauf bis zum Dorf vor und legten uns hinter den Scheunen hin. Dort mußten wir den ganzen Tag liegen bleiben, da wir starke Artilleriefeuer befanden. Während der Nacht zum 20. blieben wir in einer Scheune liegen. Ein Zug mußte am Dorfausgang die Sicherung übernehmen. Am 20. gingen wir auf den Wald vor, der zu Boden gehörte, und gruben uns direkt davor ein, weil wir stürzerliches Feuer bekamen. Um große Verluste zu vermeiden, sollte am Abend der Wald gesäumt werden. Der Sturm selbst wurde mit der blanken Waffe geführt, da der Wald umfunkt wurde und so leicht möglich war, die eigenen Kameraden zu erschießen. Der Wald wurde umgangen und es fielen uns etwa 800 Gefangene, sowie eine Unmenge Munition, Gewehre und Schanzzeuge in die Hände. Letztere wurden später allerdings wieder eine Beute der Russen. Hierauf wurden von der 3. Kompanie 70 bis 80 Mann bestimmt zum Abtransport der Gefangenen, welche später ebenfalls schwere Gefechte zu bestehen hatten in und um Breggini. Der Rest blieb unter Führung von Leutn. W. bei Herrn Major St. Am 21. früh zogen wir uns auf das Dorf zurück, befreiten den Dorstrand und hielten ihn den ganzen Tag. Am 22. zogen wir uns zurück auf Rudeberg. Ich selbst wurde mit zwei Gruppen zur Deckung der Artillerie kommandiert. Kaum waren wir 2 bis 3 Kilometer marschiert, als wir plötzlich aus dem nahelegenden Wald Feuer befanden und von den Russen angegriffen wurden. Wir besetzten sofort den Weg und nahmen mit Hilfe von Maschinengewehren und Artillerie das Feuer gegen den Feind auf. Mit einem Verlust schlugen wir ihn in die Flucht. Am 23. kamen wir wieder zu unserer Kompanie, welche unter Führung von Leutn. W. stand. Am 23. abends nahmen wir Position im Walde von Rudeberg, um den Bahndamm zu führen. Wir wurden in 3 Linien aufgestellt. Kurz darauf sandte der Sturm mit blanke Waffe statt, der uns glänzend glänkte. Wir versammelten uns im nächsten Dorf. Von hier wurde der Marsch auf Breggini fortgesetzt. Am 24. früh zogen wir in Breggini ein, nachdem wir es von Kosaken gesäubert hatten. Es waren einige Kosaken, die hatten ihre Pferde am Zaun gebunden und waren im Haus. Da sie sich nicht ergeben wollten, wurde das Haus in Brand gestellt und die darin flüchtenden niedergemacht. Hierauf bezogen wir Quartier, um uns etwas auszuruhen. Es wurde schnell Kaffee gekocht und sich gewaschen, als auch der Hornist schon wieder das Signal „Alarm“ erklang. Schnell wurde gepackt und in Eilschritten ging zum Marktplatz, wo sich alles verlärmte. Hier wurden wir eingeteilt, um die Ausgänge der Stadt zu besetzen. Ich selbst wurde mit 24 Mann der 3. Kompanie einer Abteilung zugewiesen, welche unter Führung von Hauptmann J. stand. Wir besetzten eine Siegeli am Ausgang von Breggini. Ich mit meiner Gruppe stellte Posten auf der Höhe, um uns vor einem Überfall zu schützen. Von da aus war es interessant zu sehen, wie die Russen in Schülenlinie vorgingen, und Kavallerie geschlossen folgte. Der Rest von uns ließ Herr Hauptmann J. bei der Siegeli exercieren. Gegen Mittag verließen wir die Stellung mit dem Auftrag, die Plantenfischer zu übernehmen. Unterwegs wurden noch verschiedene Gefangene gemacht. Nach einem Marsch von 2 bis 3 Stunden wurde in einem Dorf Halt gemacht. Es wurde sofort wieder Sicherung aufgenommen, das heißt, es wurden Posten aufgestellt. Kurz darauf hatten wir eine kleine Überraschung. Gegen Mittag verließ ein russischer Fahlmeister kam mit drei Wagen Brot unterm Arm hinzog. Überall wurde mit Gewehren auf ihn geschossen, als er sich verflammt. Hier wurden wir eingeteilt, um die Ausgänge der Stadt zu besetzen. Ich selbst wurde mit 24 Mann der 3. Kompanie einer Abteilung zugewiesen, welche unter Führung von Hauptmann J. stand. Wir besetzten eine Siegeli am Ausgang von Breggini. Ich mit meiner Gruppe stellte Posten auf der Höhe, um uns vor einem Überfall zu schützen. Von da aus war es interessant zu sehen, wie die Russen in Schülenlinie vorgingen, und Kavallerie geschlossen folgte. Der Rest von uns ließ Herr Hauptmann J. bei der Siegeli exercieren. Gegen Mittag verließen wir die Stellung mit dem Auftrag, die Plantenfischer zu übernehmen. Unterwegs wurden noch verschiedene Gefangene gemacht. Nach einem Marsch von 2 bis 3 Stunden wurde in einem Dorf Halt gemacht. Es wurde sofort wieder Sicherung aufgenommen, das heißt, es wurden Posten aufgestellt. Kurz darauf hatten wir eine kleine Überraschung. Gegen Mittag verließ ein russischer Fahlmeister kam mit drei Wagen Brot unterm Arm hinzog. Überall wurde mit Gewehren auf ihn geschossen, als er sich verflammt.

Ein heiliger Zusammentreffen zwischen einem Straßenbahnenwagen der Linie 9 und einem Fahrrad erfolgte am Sonnabend abend gegen 9 Uhr in der Moislinger Allee. Der Andruck war so stark, daß sämtliche vorderen Scheiben des Motorwagens in Trümmer gingen, zum Glück jedoch der Wagenführer mit bestem Schrecken davongekommen. Schlimmer erging es dem Fahrrad, das mit Kommissarien beladen und mit sieben Soldaten sowie zwei Zivilpersonen besetzt war. Alles wurde vom Wagen geschleudert und ein Soldat am Kopf verletzt. Ihnen wurde sofort ein Verband angelegt.

Ein heiliger Zusammentreffen zwischen einem Straßenbahnenwagen der Linie 9 und einem Fahrrad erfolgte am Sonnabend abend gegen 9 Uhr in der Moislinger Allee. Der Andruck war so stark, daß sämtliche vorderen Scheiben des Motorwagens in Trümmer gingen, zum Glück jedoch der Wagenführer mit bestem Schrecken davongekommen. Schlimmer erging es dem Fahrrad, das mit Kommissarien beladen und mit sieben Soldaten sowie zwei Zivilpersonen besetzt war. Alles wurde vom Wagen geschleudert und ein Soldat am Kopf verletzt. Ihnen wurde sofort ein Verband angelegt.

Der Dampfer „Lang Jugo“, dessen Auslastung durch ein englisches Unterseeboot vor dem Sonnabend meldete, ist nach einem Telegramm aus London in Stein (Schottland) angekommen.

Eine Ausstellung von Gedenktafeln für die Ausgeholzung der Kriegergräber und Friedhöfe auf den ostpreußischen Schlachtfeldern ist genehmigt — die zum 2. April — in St. Annen-Bujejewi entgegengestellt zu beschaffen. Die Gedenktafel kommt vom Schöpfer des Lubliner Gedenktafels, Herr Gartenzinspektor W. a. g. Ihm spreche ich das dankbare Deliket, diese Gräber und Friedhöfe als dankende Erinnerungen an eine gewaltige, schwere Zeit würdig und eindrucksvoll zu gestalten. Erwähnt mag noch werden, daß auf mehreren Friedhöfen sowie in Kriegergräbern Friedhof und Grab im Zoll bereit stehen; über ihnen ragen die gleichen Bäume und die gleichen Vogel singen ihre Lieder. Es ist also anders, als daß im Süden. Vom Architekten Brädel und Gartenzinspektor W. a. g. wurde eine Skizze aufgelegt, der gleichfalls den bejahrten Gedenktafeln entsprechend, die in ihren Formen und in dem vorgesehenen Material zum Ausdruck bringen.

Stadttheater. An Stelle des ehemaligen Herrn Schönfeld soll in der Morgen markanten „Carmen“ Aufführung der Sängerin von Bacchus.

Ab 12 Uhr bei Fahrraddiebstahl. Abendabend gebührend und verhältnismäßig gehohlen ist am 25. d. M. morgens gegen 1 Uhr in der Engelgrube ein Fahrrad, Marke Diamond. Das Fahrrad, welches mit Freilauf und Rücktrittbremsen versehen ist, hat schwarzes Gestell und gelbe Felgen. — Das andere diebstähnlich ist am 24. d. M. nachmittags gegen 1 Uhr ein Fahrrad, Marke Schwinn, mit dem vom Polizeiamt gefeuerten Rahmen 1540 gekauft worden. Das Fahrrad, welches schwarzes Gestell und ebenfalls gelbe Felgen hat, trug eine noch oben gebliebene Kennschild. Das verdeckte Schuhblech war mit einem Schuhbund an der vorderen Achse befestigt. Wie früher kommt ein ca. 11 Jahre alter Mensch in Begleitung, der sich in der Gestalt als Mensch ausgibt.

gekennzeichnete. Derselbe ist 1,60 Meter groß, hat dunkles Haar und kleinen Schnurrbart und trägt blaue Schirmmütze, ein weißes gestricktes Vorhängtuch, ein graues Jackett und Gamaschen. — Am 21. d. M. ist ein am Hauptbahnhof eingestellt gewecktes Fahrrad ohne Marke mit der vom Polizeiamt gelieferten Nummer 5126 geöffnet worden.

**Rendsfeld.** Gemeinderatsitzung. In zweiter Lesung wurde die Gehaltsaufbesserung des Gemeindevorstehers und Rechnungsführers, wie in erster Lesung beschlossen, angenommen. Außerdem soll dem Ausleiter der Gemeindeanstalt eine Gehaltssteigerung von 100 Mark zuteil werden. Über das Gehalt des Gemeindedienstes wird in der nächsten Sitzung verhandelt. Den Mitgliedern des Schätzungsausschusses sowie den Beisitzern bei Wahlhandlungen und Gemeindebeamten wurden die Tagessalden bis auf weiteres auf 7 Mark erhöht. Die Regierung teilt mit, daß sie dem Antrage des Gemeinderats betreffs Lieferung von 2 Schweinen in der Woche noch nicht entsprechen kann. Sobald die genügende Anzahl vorhanden ist, wird die Lieferung erfolgen. Eine andere Mitteilung weist darauf hin, daß der Zuerstkonsum sei gesichert durch Regelung des Anbaues. Deshalb liege zur Preissteigerung kein Anlaß vor. Sollte dennoch hier oder dort eine Steigerung eintreten, so soll sie unverzüglich gemeldet werden. Der Masler S. aus Schwartau stellt einen Streifen Land an der Mittelstraße der Gemeinde zum Vorortlauf an. Die Angelegenheit soll der Regierung übermittelt werden. Vor einigen Jahren wurde dem Gemeinderat von der Regierung aufgegeben, auf dem Großen Pariner Städplatz Bäume anzupflanzen, um den Spielplatz schützender zu bekommen. Diese Lindenbäume sind in der vorigen Woche vom Chausseemärter entfernt und nach der Waldhalle gebracht, ohne vorher die Gemeinderverwaltung zu benachrichtigen. Die Regierung soll nach Ertrag befragt werden. Da die Nachfrage nach Kartoffelfeld immer stärker wird, beschloß der Gemeinderat, die Regierung zu ersuchen, die Koppel Rattenbergen, die zum Verkauf steht, anzukaufen und sie in Parzellen von 12½ Hektar zu verpachten. Vorgenommen wurde die Wahl von Rechnungs- und Kassenprüfern. Der Rechnungsführer wurde bis Mitte Mai befreit zur Vorlegung der Abrechnung.

**Rendsfeld.** Ein größeres Schadenfeuer entstand am gestrigen Sonntag beim Kaufmann Stender in der Kanzai-Allee. Die herbeieilende Rendsfelder und Schwartauer Freiwillige Feuerwehr konnte es jedoch bald bekämpfen. Außer einem Möbelstück, Fußboden und Decken, soll eine Menge Waren vernichtet sein.

**Kiel.** Mietshöchstpreise schreibt nunmehr der Gouvernement des Reichstrikriegshofs Kiel in der folgenden interessanten Bekanntmachung vor: Die in Kiel herrschende, durch die Aufnahme vom 15. Oktober 1915 nachgewiesene außerordentlich große Wohnungsnot hat seit längerer Zeit zu vielen und teilweise recht erheblichen Steigerungen der Mietpreise geführt. Diese Steigerungen können hinsichtlich ihrer Veranlassung und ihrer Höhe nur zu einem Teil als berechtigt angesehen werden. jedenfalls müssen die Wohnungspreise, die im 1. Quartalsjahr 1916 geändert worden sind, als durchaus reichlich bemessen und den Interessen der Mieterseite entsprechend angesehen werden. Es sind aber trotzdem andauernd weitere Steigerungen im Gange, und momentlich für das am 1. April beginnende neue Quartalsjahr vielmehr in Aussicht gestellt. Sie müssen im Interesse des öffentlichen Friedens zur Vermeidung schwerer Benachteiligung und übermäßiger Belastung der Bevölkerung und als wirtschaftlich nicht berechtigt ebenso noch Möglichkeit vermieden werden, wie unangemessene Preise für Lebensmittel usw. Auf Grund des § 9 b des Belagerungs-Fuhrab-Gesetzes bestimmt ich daher folgendes:

1. Als Miethöchstpreis für alle unmobilierten und mobilierten Wohnungen, Zimmer und Wohnungslässe samt Zubehör ist bis zu weiteres der Preis maßgebend, der an 1. März 1916 das jährliche Rechtshindernis war. Für Wohnungen usw., die am 1. März nicht vermietet waren, darf ein höherer Preis verlangt werden, als er nach diesem Grundpreis angemessen ist. 2. Jede Erhöhung dieses in Zeile 1 bestimmten Mietpreises muß jede höhere ordnete Tafelung an den Mieter, als sie am 1. März 1916 bestand, z. B. in der Form von Beiträgen für Reparaturleistung, Reparaturzusage, Rentabillierung, Werbeleistungszusage und ähnlichem ab 275000, gleichzeitig, ob sie dem jüngsten oder einem älteren Mieter gegenüber eintrete soll. 3. Unter das Verbot fällt sowohl die Zerstörung solcher ordnerischer Tafelungen, wie auch deren Annahme und ihre Gewährung

in irgendwelcher Form, z. B. durch Versprechen von Geschenken, von besonderen Vergünstigungen und dergl. 4. Zu widerhandlungen werden mit Gefangen bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. — Uns scheint dies eine sehr dankens- und nachahmenswerte Verordnung zu sein.

**Harburg.** Der Zusammenbruch der Harburger Gewerbebank vor der Städter Strafammer. Der Zusammenbruch der Gewerbebank ereignete seinerzeit in Harburg ungemeine Aufregung, weil außer den beständigen Mitgliedern über 900 kleine Später um ihre Spargeschäfte kamen. Drei Tage lang, den 22., 23. und 24. März, mußte sich die Strafammer in Städte mit der Angelegenheit beschäftigen. Der Vorsitzende der Gewerbebank, Färbermeister Karl Schüller, Harburg, war angeklagt, über den Vermögensbestand unwahr. Angaben gemacht, das Konkursverfahren nicht angemeldet zu haben, obwohl großer Überzahlung der Bank vorlag. Weiter soll er die Bücher in unüberblicklicher Weise geführt, zwei Pfandbriefe über 2500 Mark widerrechtlich verpfändet, neue Hypothekenbriefe über insgesamt 60 900 Mark unter unwahren Angaben verschafft und entgegen seinem Versprechen die Briefe nicht für die Gewerbebank behalten, sondern gleich weiterverkauft haben. Von sämtlichen umfangreichen Bilanzverschleierungen, den Fälschungen im Wechselbestande bei den Kreditoren, Debitoren, Spareinlagen will der Angeklagte nichts gewusst haben. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß ganz heillos gewirtschaftet worden ist und hauptsächlich enorme Schwundleisten mit der Filiale der Hannoverschen Bank getrieben werden sind, insoweit als die Hannoversche Bank nichts als großer Schuldet der Gewerbebank verzeichnet wurde, obwohl das Gegen teil der Fall war. Die Revision der Bücher, die vom Jahre 1905 an hat vorgenommen werden können, ergab unter anderem folgendes: Am 21. Januar 1905 war in einer Tageskündigung eine Ausgabe von 8000 Mark an die Filiale der Hannoverschen Bank im Hauptjournal dagegen 18 000 Mark als Ausgabe verbucht. Es sind bei der Hannoverschen Bank auch noch 8000 Mark eingekauft. Die Ausgabe war mit 2 000 064,02 Mark abgeschlossen, obgleich sie nur 190 064,02 Mark betrug. Während die Hannoversche Bank am Schlusse 1905 von der Gewerbebank 936 Mark zu fordern hatte, schreibt die Gewerbebank das Konto mit Saldo 15 675,95 Mark als Forderung von der Hannoverschen Bank ab. In all den folgenden Jahren wurden die betrügerischen Manipulationen und Bilanzfälschungen fortgesetzt. Bei der Prüfung hat das Jahr 1915 mit einem Verlust von 7246,85 Mark abgeschlossen. In den Jahren 1905 bis 1912 waren Ringenminnen erzeugt worden, in Wirklichkeit betrugen die Verluste über 300 000 Mark. Die Passiven betragen 600 000 bis 700 000 Mark, die Aktiven 200 000 Mark. Die Konkursmasse beläuft sich auf 25 Proz. zusammen mit der Hartkunne auf 4 Proz. Die Gesamtkapitalanteile der Gesellschafter betragen 24 000 Mark, von denen nur 18 000 Mark eingehen. Bei nachgeschickten Darlehen wurden außer Wertpapieren noch Wechsel als Pfand gefordert und beide Parteien von der Bank weitergegeben, um aus dieser Weise doppelt Geld zu verdienen. An manche Leute wurde Geld verschenkt, und so betrugen die unerlaublichen Forderungen über 89 000 Mark. Der Angeklagte, der alle Schuld auf den verschobenen Aufsichtsrat abwarf, wurde wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz, gegen die Konkursordnung und Unterschlagung zu 7 Monaten Gefangenurteil, 4½ Monate Unterzuchungshaft und einer Steuer enthaftet.

**Die Kriegsschlacht.** Heute früh beschädigten die Engländer durch eine ungemeine Sprengung unsere Stellung bei St. Eloi (Südlich von Ypern) in einer Ausdehnung von über 100 Metern und füllten den dort liegenden Kompanie Verluste zu. In der Gegend nordöstlich und östlich von Vermeille hatten wir im Minenkampf Erfolge und machten Gesang. Weiter südlich bei La Boisselle (nordöstlich von Albert) hielten wir schwere englische Abteilungen durch Feuer im Vorgraben gegen unsere Stellungen.

**Die Russen.** In den letzten Tagen wieder die Stadt Lens. In den Argonne und im Maasgebiet erfuhrn die Kämpfe nur vorübergehende Abstimmung.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt. Sie erlitten entsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erringen.

**Die Kriegsschlacht.** Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher ungebrochenem Einfall von Menschen und Munitionen gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt

## Nichtrussisches Russland.

Ostpresequartier, 13. März 1916.

So weit man bisher nach dem Osten vorgedrungen ist, zwei Ereignungen drängen sich immer von neuem als charakteristisch für das besetzte Gebiet dem Beobachter auf: die Großräumigkeit und das Fehlen einer räumlichen Bevölkerung. Obwohl die deutsche Grenze hunderte von Kilometern hinter uns liegt, haben wir das eigentliche Kernrußland noch nicht erreicht. Alles östlich der schwarz-weißen Grenzpfähle ist geräumig. Die Riesenwälder, oft öde, zeitlose Feldlandschaften, an die man kilometerweit vorbei-führt, ohne ein Haus, ohne einen Menschen zu sehen, scheinen in die Unendlichkeit hineinzuschießen. Die nicht ausgebauten Straßen und Wege sind vielfach 3- bis 4 mal so breit als die Straßen in Deutschland, ausgedehnte Höfe, großräumige Zimmer findet man überall. Trotzdem wohnt die arbeitende Bevölkerung in den Städten in engen dichten von der Licht- und Luftrüfung abgesperrten Behausungen. Die ländliche Bevölkerung haust zumeist sehr zerstreut in vereinzelt stehenden Hütten. Der Holzbau primitivster Art herrscht vor, nur in Kurland sah ich ein Hervortreten der Steinhäuser.

Allein die 6 Gouvernements Kurland, Kowno, Wilna, Minst, Grodno, Suwalki umspannen eine Fläche von rund 250 000 Quadratkilometern mit über 10 Millionen Einwohnern. Die mittlere Volksdichte auf 1 Quadratkilometer beträgt demnach 40 gegen nur 25 in Kernrußland. Das bisher besetzte Gebiet gehört nicht zur eigentlichem Russland; seine Bewohner sind keine Russen, sondern unterworfenen Völker, die Russland wohl mit einer russischen Zunge hat überziehen, aber nicht hat aussagen können, weder sprachlich noch national vollständig russifiziert hat. Die von jener beliebte russische Anebelung und Unterdrückungspolitik, Sprachverbote und okkupierte russische Schulen haben die Selbständigkeit bestreben, den gefesselten Völkerschaften nicht zu erlösen vermögen. Unter Duldung schwerer Verfolgung und Verhängung schwerer Strafen, trotz Drangsaliert aller Art, kämpften sie unablässlich für ihre Muttersprache und ihre eigene Kultur. Zuweilen machte die unter dem Druck der Verhältnisse gesammelte Energie, die aufgespeckte Empörung, sich in Auseinandersetzung, die jedoch immer wieder blutig unterdrückt wurden. In den erwähnten Gouvernements, die nur einen Teil der von Russland zusammengeschafften und zusammengebrachten Völker darstellen, war der Prozentzusatz der Russen verschwindend klein. In Polen z. B. zählte man unter je Hundert der Bevölkerung nur drei, in Kurland, Litauen und Weißrussland nur vier Russen. Und das waren überwiegend von der russischen Regierung in diese Gebiete versetzte Beamte. Organe der Russifizierungspolitik, die das Volk vielfach schikanierten, die sich die Blutegel an ihm verschossen und ihr gut Teil dazu beitragen, Überzeugung und Hass gegen Russland fortgebracht zu erhalten. Berücksichtigt man das ganze Gebiet nicht-russischer Volksstämme, die Russland im Westen und Süden unterjocht hat, dann ergibt sich eine Fläche von über 1 Million Quadratkilometern mit rund 60 Millionen Einwohnern.

Das eroberte weisse Russland steht besonders durch seinen Waldreichtum hervor. Vor der gesamten Bodenfläche sind z. B. Waldb. in Kurland 27, in den Gouvernements Wilna 24, Minst 38, dagegen Gefahren nur 6 Prozent. In dem einen Teil Polens, Kurland, Litauen und Weißrussland umfassenden Gebiet wohnen im Süden bis zur Ostsee sich vorzüglich vorwiegend Litauer, zum Teil Polen, im Norden Deutsche und Letten, im Osten Weißrussen, in den Städten stark mit Juden durchsetzt. In manchen Städten bilden die Juden die Hälfte und mehr der Bevölkerung. Außer der Großräumigkeit findet man wenig Einheitliches. Steppen, Sumpf, Wald, guter Ackerboden, Sandflächen, Lehmb., Wassereich, und verdürstetes Feld wechseln in ununterbrochener Folge. So wenig einheitlich wie das Volk unter russischer Herrschaft und wie die Bodenverteilung ist auch die Temperatur. Russland ist in Wirklichkeit kein Koloß aus einem Guß, sondern ein Gemengel von Dutzenden sprachlich und ethnographisch verschiedener Völker. Ein Land mit teils fast tropischer und mit polarter Temperatur. Ein Land mit großen Stromen und ungähnlichen kleinen Flüssen, mit Seen, Tiefebenen, Gebirgsketten und Höhenzügen, ein Land mit schlechten Verkehrsverhältnissen und vielen Analphabeten. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse in Kurland. Hier sind ungefähr 75 Prozent der Einwohner des Lefens funktiv. Im Gouvernement Kowno über 40 Prozent, im Gouvernement Suwalki etwas weniger. Dagegen ist der größte Teil der Weißrussen in diese Kunst noch nicht eingedrungen; nicht viel besser steht es in dieser Beziehung bei den Litauern.

Die bisher üblichen Vorstellungen von der grimmigen Strenge des russischen Winters sind für das besetzte Gebiet nicht zutreffend. Im allgemeinen ist hier die Temperatur von der ostpreußischen nicht wesentlich verschieden. Die tiefste Wintertemperatur hat nicht etwa der Norden (Kurland), sondern ein

Teil der Ukraine, Kijew — 62 Grad, Charlow — 83 Grad, Tscherniakow 7,4 Grad im Januarmittel, gegen — 5 Grad in Minsk und 5,6 Grad in Wilna. Weiter nach Osten nimmt die Strenge des Winters schnell zu. Obwohl jedoch Westrußland, Litauen und Kurland erträglichere Temperaturen aufweisen, macht sich hier der Winter empfindlicher bemerkbar als in der südlichen Ukraine mit strengerer Kälte. Hier hat nämlich der Winter eine kürzere Dauer, der Schneefall ist gering und oft schon im März setzt bei trockenen Winden eine warme Frühlingstemperatur ein. Im Gebiet unseres linken Flügels bis zum Rigagchen Meerfronten hält die niedrige Temperatur bei reichlichen Schneefällen längere an und feuchte Winde steigern die Unannehmlichkeit der Kälte. Als Maßstab für die Dauer des Winters mag hier die Gesamtzeit einiger Flüsse sein. Der Donets ist im allgemeinen 70 Tage zugefroren, die Eisdecke am Unterlauf des Dnepr hält 80 Tage, bei Kijew 100 Tage, die Weichsel hat eine eben solange Gesamtzeit wie der Donets, der Niemen hat bei Romno 120 Tage tragendes Eis, die Dina an ihrem Unterlauf jedoch 120 Tage. Zum Vergleich sei noch angeführt, daß die Moskwa bei Moskau während 140 Tagen, die Neva bei Petersburg 147 unter der Eisdecke verschwindet.

Die Dina, deren unterer Lauf die Frontscheide zwischen den russischen und deutschen Truppen bildet, entspringt aus dem mittleren Plateau, sie gehört mit ihrer 85 000 Quadratkilometer großen Fläche zu den mittleren Strömen Russlands. Ihr zunächst südwestlich gerichteter Lauf wendet sich bei Witebsk (Weißrussland) westnordwestlich. Nachdem sie die westrussische Seplatte passiert hat, fließt sie mit einer starken Wendung nach Norden in die baltische Ebene hinein. In diesem Flusswinkel liegt Dünaburg, jetzt wohl die stärkste russische Festung an der Ostfront. Hier überschreitet die von Wien und Berlin über Warschau und Rydzyn — Wilna — Dünaburg nach Petersburg führende Bahn den Fluß. Auch die Bahn Smolensk — Riga geht an dieser Stelle über die Dina. Die südlich vorgelagerte Seplatte und die ausgedehnten Sumpfe stehen dem Vormarsch der Angreifer große Hindernisse entgegen. Der Uebergang steht in der Dina selbst wohl keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, aber der Fluß würde, namentlich bei starkem Eisgang, die rückwärtige Verbindung erheblich föhlen und den Nachschub erschweren. Man könnte die Stadt zusammenbrechen, aber damit wäre sie nicht eingenommen und die Verstärkung hat keinen strategischen Wert.

Die Stärke der Festung liegt nicht in mächtigen Batterien und Befestigungen, sondern in einem Kilometer breiter nebstig ausgebauten Schützengrabengürtel. Die Photographic dieses Gürtels aus der Vogelperspektive zeigt ein Gewirr von kleinen Gräben und leicht gewundnen Stricheln. Danach könnte man auf eine Unzahl systematisch ausgeworfener, ganz willkürliche abgelegter Gräben schließen. Bei näherem Zuschauen läßt sich jedoch leicht erkennen, daß der eine Graben stets von mehreren anderen Gräben flankiert werden kann. Der Angreifer kann sich seiner Stellung nähern, ohne nicht von links und rechts besetzt werden zu können. Bei dieser Anlage haben die Russen wieder ihre Kunst in der Technik des Schützengrabenbaues bewiesen. Mit höheren Geschützen ist gegen die meist in Sand ausgeobneten Gräben nicht viel auszurichten; hier sind andere Mittel notwendig als im Westen, falls einmal nach den Plänen der obersten Heeresleitung die Front noch weiter nach dem Osten verschoben werden sollte. Die Verhältnisse zeigen deutlich genug, daß die deutschen Truppen am linken Flügel der Front des Krieges Besitznahmen trachten zu können haben, wenn auch der Herresbericht seit langer Zeit von der Dürrfront fast täglich meldet: „Keine wesentlichen Veränderungen.“

Düwell, „Kriegsberichterstatter.“

## Der Marxismus und die Krise in der Sozialdemokratie.

In der soeben erschienenen Märznummer des „Kampf“, der wissenschaftlichen Zeitschrift der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie, erhebt Dr. Karl Renner, einer der ersten Theoretiker der österreichischen Partei, Einspruch gegen die Aussage, daß Marx gleichbedeutend sei mit: zur Partei in der Freiheit oder zur Oppositioin gehören. Er betreibt Hilfsarbeit und seinen Freunden das Recht, kündig als „Marxisten“ zu sprechen:

„Es geht einfach nicht an, in Rautskij, seit dem Tode von Engels und Bebel, den geistigen Repräsentanten des deutschen Sozialismus zu lehnen“ und von Mehring und Bernstein, von Cunow, von David und Heine sowie von allen anderen abzuweichen. Das Erbe von Marx ist kein Eigentum, und eine ganze Republik von Gelehrten bestellt es heute.

„Es entspricht also objektiv der Wahrheit durchaus nicht, daß die Linke allein auf Karl Marx Anspruch machen kann. Cunow, dem niemand gerade den historischen Blick des Marxisten absprechen kann, steht neben anderen sicherlich zur Mitte des Sozialismus, die ebensoviel von Kolb wie von Liebknecht entfernt ist. In allen meinen Aussagen habe ich die praktische Geläutertheit der deutschen Partei gebilligt, ohne auch nur soweit zu gehen wie Heine. Ich habe dabei die subjektive Gewissheit, so zu handeln, wie Otto Bauer handeln würde, wenn er unter uns, nicht in Siberien lebte. Otto Bauer und ich haben wohl auch das wohlverdiente Recht, uns Marxisten zu nennen — von Bittenfeld erst gar nicht zu reden.“

Dabei soll gar kein besonderes Gewicht darauf gelegt werden, daß die Aussagen, von denen die „Vorwärts“gruppe aussieht, in vielen Dingen der überseiteten Haltung von Karl Marx und Friedrich Engels sichergestellt zu widerstehen: So in der Beurteilung des Zarismus, der Polenfrage, der Wehrpflicht, der Einschätzung der Neutralität Belgens, des Friedens um jeden Preis und des Krieges als gesichtlichen Faktors, selbst der gesichtlichen Stellung der deutschen Nation. In allen diesen Fällen wird das Zeugnis der Alten von der Linke als überholt abgelehnt, ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt. Aber die Ablehnung ist die andere wert: Bernstein früher und jetzt die Rechte halten eben andere Punkte des Marxischen Gedankensystems für überholt, ohne daß es ihnen nun bestiefe, den ganzen Begriff oder nur die Grundidee zu verwerten. Es ist von beiden Seiten eine Sünde; das Rekurrenzgericht anzurufen und aus vereinten Forschung und planmäßiger Arbeitsteilung ein ärgerliches und rechtshaberisches Gesänk zu machen. Waren die Intellektuellen, die berufen sind, den Arbeitersassen die Wissenschaft nahezubringen, nicht so zügellos, sondern duldsamer gewesen, so wäre die Wissenschaft dem Proletariat nicht verleidet worden. An der beklagswerten Distriktilierung des Marxismus haben seine Vertreter in Deutschland sicherlich die Hauptschuld.“

Renner geht dann dazu über, seine sachliche Stellung zum Kriegsproblem zu begründen. Es sei für die Massen der deutschen Arbeiter vollkommen unwahr, daß sie in den ersten Kriegsmochen dem Nationalismus verfallen sei oder der Kriegshypothese nach habe widerstehen können. Sie habe auch nicht daran gedacht, den Krieg selbst und seine Ursachen gutzuheißen. Sie habe einfach zwei praktische Tatfragen entschieden:

1. Ist der Krieg da? Ist es wahr oder nicht, daß Millionenheere die Grenzen zu überschreiten, Städte und Dörfer zu zerstören, das Staatswesen zu zerstören und die wirtschaftlichen Grundlagen der Volksgesamtheit zu vernichten drohen? — Sie könnten nicht nein sagen, außer sie wären Toten oder Betrüger gewesen.

2. Was ist also zu tun? Darüber war zu entscheiden, nach etwa zunächst, wie ist im Parlament zu stimmen, damit man von der Geschichte so oder so denke: an sich selbst zu denken, wäre niedrig gewesen. An die Arbeiter draußen, an ihr Gut und Leben, an ihr wirtschaftliches und politisches Dasein, an ihre Zukunft war zu denken und wurde gedacht. Nicht als Theorie noch als ethisches Phänomen war der Krieg zu nehmen, sondern als die Realität, die er ist, Tötung und Zerstörung, Mord und Branda. Was soll also geschehen, wenn Heimstätten, Gütern, Fabriken zerstört, wenn die Bewohner des Landes flüchten, wenn die ersten Aufgebote der Soldaten, unertr. leiblichen Brüder, die ersten Schüsse geworfen?

Und sie kamen zu dem Entschluß: In der Stadt der Freiheit lassen wir unser Vaterland nicht im Stich!

„So stand es damals und so steht es heute noch. Ja die Gefahr wird von Monat zu Monat größer — trotz der Zurückdrängung des Feindes — und von Monat zu Monat wird die Entscheidung für das unterliegende Volk noch katastrophaler.“

Mit vollem Recht weiß Renner daran hin, daß die Justizierung zu den Kriegsdelikten im Reichstag zwar die schändlichste aber keineswegs die bedeutendste Tat war. Überall im Lande in allen Städten und Dörfern legten sich die Genossen sofort mit den Gegnern an einer Tisch, um mit ihnen gemeinsam die Zeit der Zeit zu finden. Was die Partei getan hat, war die Zeit eines Wilhelm Tell. Im Sturm ruft er den Vogt über den See und rettet ihm das Leben. Er vergisst nicht, er blickt sich nicht an, er sanktioniert nicht, was Fehler getan, er führt nachher wie vorher den Klassenkampf des freien Bauern gegen die Ritterfamilie, aber er geht nicht nach der feigen Genugtuung, daß der Sturm oder die Wellen oder die Engländer oder die Franzosen einen Klassengegner niedermachen. Niemand empfand den Burgfrieden als freigewählten Glückszustand. All: beugten sich ihm nur — auch die Jünger — unter der Diktatur der Rot.

Und so haben sich bei Kriegsausbruch die Proletarier aller beteiligten Länder verhalten. Die englische und französische Arbeiterklasse habe sich geradezu zu Trägern des Krieges gemacht,

Zimmer. Er schien selbst nicht die zu bemerken, an welche er mit dem Elbbogen streifte.

Wir wollen nicht verraten, wo sich beide hinverloren, als sie auf Jugendliche verschwunden waren; — aus der sehr bestreiteten Miete des Probstes, als er in der Stauerbrückung eines Hauses mit dem Bischof wieder Platz nahm, vermuteten einige, daß er Mittel und Wege gefunden, die Forderungen seines Magistrats einzuweilen zu beschwichtigen; eine Vermutung, die an Kraft gewinnt, wenn man weiß, daß der Probst im Schlosse ein oft gesuchter Gast war; daß seine Bekanntschaften sich vom geheimen Kabinett bis in die Küche erstreckten, und daß er mit denselben Freunden dem ersten Minister und dem ersten Koch die Hand zu drücken verstand.

Er war wieder ein arther Mann, als er in der freien Blende des Turmfächerchens dem Bischof gegenüber saß; das hömännische Lächeln war von den Lippen gewichen, die runden wangen zogen sich streng zusammen, und der wütige, verschwimmende Blick der Augen gewann einen ernsten bedrohenden Ausdruck, als er die Worte des Bischofs wiederholte: „Es wird Ernst.“ hatte Hieronymus gesagt.

„Es wird ernsthaft,“ entgegnete der Probst.

Er hatte die Finger der einen Hand geöffnet, vermutlich um mit dem Zeigefinger die Punkte aufzuzählen, warum es Ernst werde, aber der Bischof war ihm in den Arm gefallen: „Das wissen wir; verlieren wir keine Zeit! Aber wie steht es hier?“

Der Probst verschlang die Hände auf der Brust: „Hochwürdigster, wer weiß denn das! — Wer am Morgen es zu wissen glaubte — am Nachmittag stand ihm der Verstand still, es ward alles anders.“

Man behauptet bei uns, die Kurfürstin löse heimlich die Wittenberger Schriften.“

„Mag die gnädige Frau sie auswendig lernen!“

„Kennt man des Doktor Musculus Schrift?“ Was seiner Predigt ließ sich nichts entnehmen.“

„Was ist der! Der Kurfürst, wenn er irgend kann, bleibt aus seinen Predigten fort. Er sieht in ihm keinen, wie in ein gläsernes Spinde. Mein hochwürdigster Kammert glaubte mir, daß es ja, was keine Umgebung zur Verzweiflung bringt, nicht, daß er keinen Vertrauten hat, daß er seinem standt, sondern daß er hinter unseren Worten unsere Gedanken sieht.“

Beide sahen sich bedeutungsvoll an und lächelten einen Augenblick, bis der Bischof wieder das Wort nahm.

„Auch die Kraft der Magie hat ihre Grenzen,“ sagte der Bischof. „Aber das Land, die Stände, ich meine mir — müssen doch wissen, wie er sich entscheidet. Der Augsburger gest mit großer Würde verhandelt.“

„Ihn anzuerken, unterliegt keinem Zweifel mehr. Brandenburg wird sich entscheiden und jetzt.“

„Und wir vorher es wissen.“

„Wissen! Wüssten wir es denn nicht! Was ich ihm meinen Bericht von der Wittenberger Mission abholte.“

„Ein Meisterstück!“

„Was ist die Sache wie abgemacht.“ „Ich vergesse, daß Tezel darauf nach Berlin kam. Das Werk dieses ungeschliffenen, marktfürechten Kerls, sein ungebühriges Vertragen, seine grobe Unwissenheit widerstand seinem feinen Gesicht. Er mußte ihn gewähren lassen aus Rücksicht; aber selbst das unverhämpte Lob, das er von der Kanzel dem Kurfürsten gollte, beleidigte Joachim. Deshalb lag man ihm sehr gewiß wieder abziehen; wiewohl es mit Ehren und großer Begleitung geschah, damit kein zweiter Schnapphahn ihm entlaufen.“

„Ah, die Geschichte! Merkwürdig doch, daß nichts versteckt ist.“

„Doch man nichts ermitteln wollte.“

„So wußte man —“

„Doch es habe von Stölpe wet. Keiner zweifelt davon auf Hof.“

„Der! Und warum lange ihn Joachim nicht mit seinen eigenen Fingern?“

„Hochwürdigster, die Finger wurden ein wenig zarter. Wer greift gern in Fleisch! Mit der Ritterfamilie hatte es neue Verwicklungen gegeben. Wir speisen zwar an furchtbarem Tafel von dem schönen Wild, was wir damals erlegen, aber das darf's verschären, heute sollten wir nicht zum zweitmal brocken Jagd an.“

„Joachim möchte nicht den Abel.“

„Weil er ihn überwunden hat. Weil er wie ein Kettenschlüssel auf seinem Hofe liegt, oder wie ein Schuhmacher auf seinen Füßen spielt. Aber es kommen Jugendliche, wo es ihm jetzt geht. Er hing keinen Lindenbaum mehr, und mit dem Ottenstadt hat er sich vertragen. Neulich ward die Urkunde dazu gesetzigt.“

Der Bischof, die Gedanken verloren, läßt nicht alles geschehen zu haben.

„Wie dem auch sei, ich sage Euch, es mag etwas geklappt und bald, sonst grafft das Viebel um sich, und wir leben des Gutes nicht ab. Wenn ich aus Tezel nach Brandenburg komme, wenn ich im Dom, wovon in der Altstadt die Kette die Angst vor der Sintflut, vor der Weltkatastrophe, kommt sie nicht mehr auf; man spricht nur von Wittenberg, Luther, Melanchthon und wie die Künste gelebt.“ Gell, meine Doktorinnen, und wie die Disputationen schwülten die Köpfe. „Ja, in der Recklinghausen haben einige den reizenden Doktorinnen sich unterschlagen, von den Doktorinnen ihres neuen Käufers danach zu predigen.“

## Der Werwolf.

Roman von Wilibald Alexis (W. Häring).

28. Fortsetzung.

„Das pflegt wohl so zu gehen,“ sagte trocken der Marshall. „Wir irren also in unseren jungen Jahren, aber die Vorfahrt führt uns durch den Irrgarten unserer Vorhaben zur Erfahrung. Und der arme Petter Joachim? Wie ein unbedachter Schritt so schreckliche Folgen nach sich zieht! — Hinkt er noch immer? — Freilich! Ich sag ihm ja in Brandenburg. Das ist das Vertründende in unserer Stellung. Wer im Winkel von Gefächtern lebt, muß ordentlich mit Gewalt die teureren Erinnerungen aufzufinden. Der arme Joachim — Hans Joachim ja wohl? — unter uns, mein werker Marshall, was ist? — einer, als wenn ein junger Mensch mit religiösen Gefühlen sich z. —aut macht; wo würde ich einem Jünglinge abrufen, der Befreiung führt, und seine Familie ist nicht dagegen, in den geistlichen Stand zu treten, aber, mein werker Kammert — das, wie gesagt, ganz unter uns — dieser Zelotismus geht nicht mehr. Er macht sich und anderen das Leben schwer. Und worauf soll's hinaus? — Die Heiligen und Märtyrer in Ehren; aber non ihren guten Werken ist ein solcher Schatz da, das wir auf Jahrhunderte davon genug haben. Heut' ist's an den Geistlichen, den Leuten ein Beispiel zu

was die deutsche und deutsch-österreichische Sozialdemokratie nicht ablehnen haben. Es wäre ein volliger Widerstand, Jahrzehnte lang über die eigene Bourgeoisie um ökonomische und politische Freiheit den Klassenkampf zu führen, um zum Schluss willig oder leichtfertig das ökonomische und politische Ziel der fremden Bourgeoisie, zu dem Jammer der Niederlage nach das Ende der Fremdherrschaft auf sich zu laden! Nach allem, was in Ost und West vorgeht, gehört wirklich Mut dazu, zu verschweigen, daß es den herrschenden Klassen jener Länder direkt darum kommt, unsere Handelsmärkte vom Weltmeere, unsere Waren von den Weltmärkten zu verbannen — kein Schuldprozeß rettet jetzt vor dieser Gefahr, kein Schuldspruch räst die Geschöfe zurück ins Rohr: das steht nun wirklich zur Entscheidung. Solange die Linke den Beweis nicht erbringt, daß das alles Fabel ist, solange sie nicht widerlegt, daß allein der deutsche und deutsch-österreichische Parteidienst ständig auf den Zusammenschluß der Internationale gedrängt haben, daß die Franzosen immer abgelehnt haben, daß die Franzosen und Engländer sich in die Regierung gesetzt und den Munitionsdienst übernommen haben, hat man das Recht nicht, der Parteidienst eine Änderung der Taktik auch nur zu zutrauen.

Unser Ziel ist die klassenlose friedliche Gesellschaft. Aber wir leben in der Zeit der Klassen und des Klassenkampfes und verhalten uns danach. Unser Ziel ist auch der Weltfriede, aber wir leben mitten in der Zeit des Kapitalismus, mitten zwischen Herrschern und Elendswölfern. Deshalb ist der Friede heute nur eine Illusion, billiger als durch die Erfüllung des Sozialismus ist er zu nicht haben. Die Internationale war bisher nichts als eine Idee und ein Experiment. Sie ist in ihrer Utopie gescheitert und muß nun versuchen, eine Wissenschaft zu werden. Einstweilen aber bringt der deutsche und österreichische Parteidienst Rot, sich denkt zu schämen, daß er zum indischen Paria herabgesunken ist, der außer der heimischen Herrlichkeit auch noch dem Fremden frönen muß.

Renné schließt seine Ausführungen mit einem unabdingten und törichten Beurteilung: „Von den Männern, die im Parteidienst und in der Fraktion der demokratischen Arbeiterklasse den bewährten Vorherrschaften internationalen Sozialismus vorangegangen sind, möchte ich sagen: Sie waren im dichten Drang einer besiegelten Zeit, aus der Anfangen von links und rechts, mitten im rechtsherrlichen Streit der Sitten, auf den rechten Weges wohl bewußt.“

## Aus der Partei.

Der Parteidienst hat sich in seiner Sitzung am Sonnabend mit den Vorgängen in der Freitag-Sitzung des Reichstags beschäftigt. Bis auf ein ehrwürdiges Mitglied nahmen an der Sitzung alle Kollegen teil. Mit einer Ausnahme waren alle in der Beurteilung der erwähnten Vorgänge, die zur Gründung einer besonderen Fraktion geführt haben, vollkommen einig. Geppi Haase gab im Verlaufe der Debatte folgende Erklärung ab: „Ich habe, da ein fruchtbares kollegiales Zusammenarbeiten im Parteidienst nach meiner Überzeugung bis zum nächsten Parteitag nicht mehr möglich ist, mein Amt als Vorsitzender übergelegt.“ — In Romm tritt der Parteidienst zu kommen.

**Die Erfahrung der Parteidienstler.** Die unterzeichneten sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstags erklären folgendes: Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat am heutigen Tag gegen 55 gegen 55 Stimmen, bei 4 Stimmenthaltungen, bestimmt, daß der Fraktionsteilnehmer „entzweitenden Rechte“ verordnet. Dieser Beschluss macht es uns unmöglich, innerhalb der Fraktion auch immer die Pflichten zu erfüllen, die uns durch die Wahl als Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei auferlegt sind. Wir sind uns bewußt, wenn die Grundlagen der Partei und den Beschlüssen der Parteidienstler abweichen zu haben. Um so die Pflicht gegenüber unseren Brüdern noch weiter erfüllen zu können, für uns genötigt, uns zu einer **Sozialdemokratischen Arbeitgemeinschaft** zusammenzuschließen.

Den nördlich unbegrenzten Vorrat des Aufgabenblatts und der Zeitung weiter vor gerufen.

Berlin, den 24. März 1916.

Seniors: Dr. Büchner, Dr. Oscar Gehr, Thiemann, Geiger, Hesse, Deniz, Dr. Bergfeld, Herr Lüder, Ledebur, Schreyer, Schatzl, Eustachius, Stolle, Rauhew, Böhm, Zabel. Ein Beitrag von der Bildung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft dem Senat des Reichstags. Mitteilung gemacht und als Ihren Seniors Geige, Ledebur und Zittermann gemacht.

## Gefallen.

Die Unterzeichner erläutern zu den letzten Vorgängen in der Sitzung und im Reichstag:

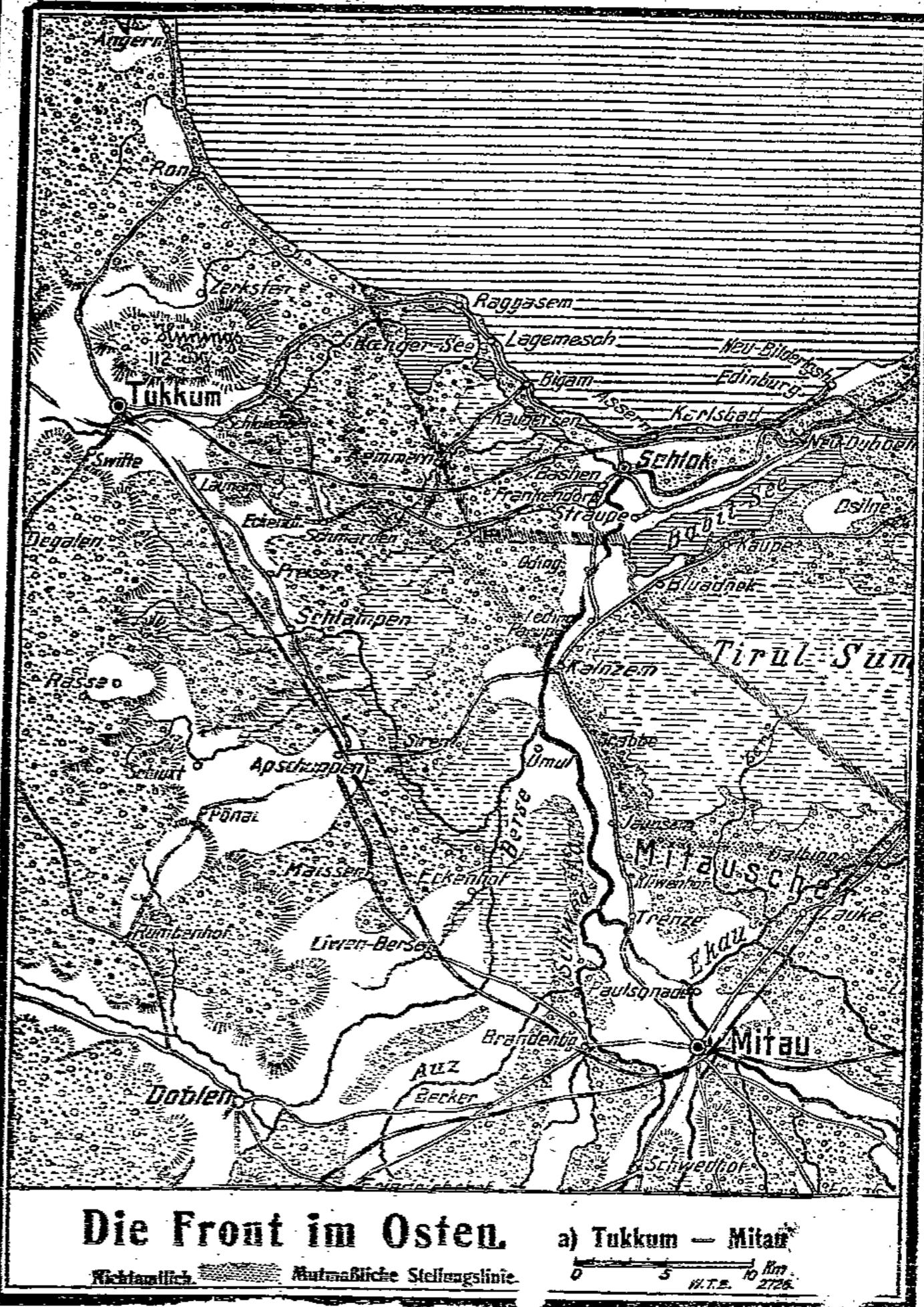
1. Das ist in der Sitzung gegen die Befreiung der Parteidienstler bestimmt worden.
2. Das ist im Namen des Reichstages bei der Abstimmung über das Budget, entsprechend dem längeren Sachzug in der Sitzung, die Gegenseite gegen die Befreiung bestimmt.
3. Das ist in der Sitzung gegen die Befreiung der Parteidienstler bestimmt worden.
4. Das ist in der Sitzung gegen die Befreiung der Parteidienstler bestimmt, die in einer Abstimmung eines Abstimmungsgesetzes bestimmt haben, bestimmt bestimmt, weil sie der Fraktion des Reichs nicht zugehört, ein Parteidienstler aus der Arbeitsgemeinschaft ausgeschlossen. Ein solches Recht liegt nicht vor.

**Wirtschaft.** Ulrich, Tietz, Eichel, Edmund Gilcher, Högl, Seifrieder, Härtel, Tiedel, Seifert, Rax, R. Neumann, Raiss, Schmidt (Wagen), J. Simon.

**Die Gewerkschaft im Reichstag.** Im Eileiter (Königsberg, Sachsen) wurde Schriftsteller und Schriftstellerin der kommunistischen Partei als Vertreter der Sache der Arbeiterschaft im Reichstag des Kreises Ostpreußen gewählt.

**Wirtschaft.** Von 1. März nach 1. September war einer der Vertreter der sozialdemokratischen Partei im Reichstag, Dr. Max Klemm, der letzte der jüngsten Jahre in Sachsen-Anhalt als sein letzter Vertreter im Reichstag Deutscher Nationalversammlung. Am 1. Januar 1916 der Prozeß der Parteidienstler für Sachsen-Anhalt, Dr. Max Klemm, in den Haupttag gekommen war, und Klemm es befahl. Und der Sitzung am 1. Januar 1916 in Sachsen-Anhalt wurde Klemm zur Hauptverantwortlichen des Parteidienstlers und dem Klemm des Reichstags. Der Sitzung am 1. Januar 1916 in Sachsen-Anhalt als sein letzter Vertreter im Reichstag Deutscher Nationalversammlung. Am 1. Januar 1916 der Prozeß der Parteidienstler für Sachsen-Anhalt, Dr. Max Klemm, in den Haupttag gekommen war, und Klemm es befahl. Und der Sitzung am 1. Januar 1916 in Sachsen-Anhalt wurde Klemm zur Hauptverantwortlichen des Parteidienstlers und dem Klemm des Reichstags. Der Sitzung am 1. Januar 1916 in Sachsen-Anhalt als sein letzter Vertreter im Reichstag, Dr. Max Klemm, in den Haupttag gekommen war, und Klemm es befahl. Und der Sitzung am 1. Januar 1916 in Sachsen-Anhalt wurde Klemm zur Hauptverantwortlichen des Parteidienstlers und dem Klemm des Reichstags.

**Sachsen-Anhalt.** Am 1. März nach 1. September war einer der Vertreter der sozialdemokratischen Partei im Reichstag, Dr. Max Klemm, der letzte der jüngsten Jahre in Sachsen-Anhalt als sein letzter Vertreter im Reichstag Deutscher Nationalversammlung. Am 1. Januar 1916 der Prozeß der Parteidienstler für Sachsen-Anhalt, Dr. Max Klemm, in den Haupttag gekommen war, und Klemm es befahl. Und der Sitzung am 1. Januar 1916 in Sachsen-Anhalt wurde Klemm zur Hauptverantwortlichen des Parteidienstlers und dem Klemm des Reichstags. Der Sitzung am 1. Januar 1916 in Sachsen-Anhalt als sein letzter Vertreter im Reichstag, Dr. Max Klemm, in den Haupttag gekommen war, und Klemm es befahl. Und der Sitzung am 1. Januar 1916 in Sachsen-Anhalt wurde Klemm zur Hauptverantwortlichen des Parteidienstlers und dem Klemm des Reichstags.



a) Tukkum — Mitzau  
Richtung: Multivaliente Stellungslinie  
0 5 10 Km. H.T.E. 2726

## Die Front im Osten.

Richtung: Multivaliente Stellungslinie

regend tätig. Nur ist der 71 Jahre alte Kämpfer gestorben. In der Geschichte der Partei hat Kastor sich einen guten Namen erworben. Das deutsche Parteidienstler wird des verstorbenen alten Kämpfers bewußt gedenken.

**Heilige Bewirtung.** So nennt die "Dortmunder Arbeiterzeitung" das folgende Dokument, das auch im Hannoverschen "Volksblatt" erschien:

**Gesetzlicher Vortrag**  
des Dr. G. I. Dertel, Reichstagsabgeordneten  
aus Berlin, über

**Der Segen des Krieges\***  
am Sonntag, den 19. März, umquartiert 5½ Uhr  
morgens, im großen Saale des sozialistischen Ver-  
einshauses in Hildesheim. Eintritt frei.

**Der Ausdruck der deutsch-hannoverschen, konser-  
vativen, nationaltheoretischen, sozialdemokratischen  
und Zentrumspartei in Hildesheim**

Dertel ist Chefredakteur der "Deutschen Tageszeitung", das liegt daran. Ihm das Podium zuwünschen helfen, um dem er kritisch-deutsch-nationalen Segen des Krieges preisen kann, das geht be-  
reitslich aus, hinsichtlich der positiven Artikel von Sozialdemo-  
kraten in öffentlichen Wochenblättern.

## Gewerkschaftsbewegung.

Neben der Führung der Fabrikarbeiter auf die Höhe macht das Judentum des Fabrikarbeiterverbands reich verteilte Angebote. Es ist hierzu zu erinnern, daß die Fabrikarbeiter wegen sozialistisch in der wichtigsten Stelle der Löhne gewerblicher Arbeiter in Deutschland. Das ist zur nicht geringen Teil der Steuerlast zu übertragen, die die Fabrikarbeiter zu tragen hat. Vor der ersten Steuererhebung im Jahre 1879 galten die Löhne der Fabrikarbeiter im Bereich der Löhne der übrigen gewerblichen Arbeiter als gut. Seither haben mit über dem Aufgang der Löhne nach der Steuererhebung von 1879 keinen zahlenmäßigen Zweck, denn früher war einfacher, wie sehr die Fabrikarbeiter ihres Lohnes des Industriekreises gefordert sind. Nur ein paar Jahre vor 1879, als der Jahresdurchschnittslohn in der Fabrikarbeiter nach der Industrie-Sicherheitskasse 630 Pf. betrug, unter die gesamten gewerblichen Arbeiter in Deutschland bereits zwei Jahre vor 1879 auf 115 Pf. erweitert, jedoch eine Differenz von 517 Pf. besteht. Aber die Differenz wird leider immer größer. Im Jahre 1912 betrug der Jahresdurchschnittslohn in der Fabrikarbeiter 660 Pf., der bei den gesamten gewerblichen Arbeiter 1191 Pf., also die Differenz eine über 500 Pf. beträgt. Im Jahre 1913 lag der Durchschnittslohn in der Fabrikarbeiter auf 675 Pf., der bei den gesamten gewerblichen Arbeiter aber auf 1215 Pf., also für die Differenz wieder vergrößerte, und zwar auf 540 Pf. Rundum keine Steuererhebung hergetragen. Wie sehr diese Steuererhebung des Unternehmens bewirkt, geben ihre Betriebe in zahlreiche Direktionen zu verlegen, weil dann niedrigere Löhne gezeigt werden müssen, wird die Wirkung der Steuererhebung auf die Löhne wie folgt gezeigt: Im Jahre 1907 betrug der Jahresdurchschnittslohn der deutschen Fabrikarbeiter 662 Pf., die höchste Stelle erzielte eine Steigerung auf 614 Pf., das war die höchste, welche sehr wenige Steigerung, wie sie auch in den vorhergehenden Jahren zu beobachten war. Aber schon im Jahre 1908, in welches noch 4% steigende der erhöhte Steuererhebung jaffen, ist die Steigerung nur noch 4 Pf., der Jahresdurchschnittslohn betrug nämlich 618 Pf. Als aber das Jahr 1909 die erste solle Wirkung der Steuererhebung auf den Durchschnittslohn liegt auf 616 Pf. also gegen das Vorjahr um 2 Pf. Diese beginnt wieder ein langjähriges Steigen. Dann ist noch nicht deutlich genug zu erkennen, daß eine Steuererhebung sogar ganz direkt niederschlägt auf den Lohn nicht. Heute ist kein Mensch nicht die Steuererhebung gefordert, unter den Gewerkschaften in verschiedenen Berufen weiter gegangen nach der Steuererhebung der Fabrikarbeiter wurde nur eine 30 Pf. im Jahre höher. Und das zeigt man erneut einer Steuererhebung, die ja in ihren Löhnen noch unter den der Industrie und Dienstleistung steht.

Die Steigerung soll 2 Pf. höher aus der Fabrikarbeiter, 72,5 Millionen aus den anderen Gewerkschaften und den Zellen von Gewerkschaften. Das kann nicht ohne Wirkung bleiben, und auch während des Krieges der Gewerkschaften noch in Platz zu sein, so dass sie in den Gewerkschaften

dürfte ein allgemeiner Weltkrieg nach Verbesserung der Produktion einzehen, dann aber sind die Fabrikarbeiter wieder die Leidtragenden."

## Kommunales.

**Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung aus anderen Städten.** Es immer mehr deutschen Städten geht man dazu über, die Preise für Lebensmittel, die durch die Stadt gekauft und verteilt werden, nach der Bedürftigkeit der Kunden zu differenzieren, vornehmlich bei dem derzeit wichtigsten Fahrzeugmittel, der Kartoffel. So beträgt in Hildesheim von jetzt ab der Preis für den Zentner Kartoffeln 6 Mark, für Minderbemittelte 4,50 Mark. In Bremen wird seit dem 16. d. Ms. das "Spin" (7 Pfund) Kartoffeln zu 35 Pf. verkauft, an Minderbemittelte zu 25 Pf. Der Magistrat München hat für Minderbemittelte vom 15. März an den Ausnahmepreis auf 1,15 Mark für 25 Pfund festgesetzt. In Stuttgart erhält man vom 17. März an Personen, die vom Hilfsausschuß unterstützt werden, die Kartoffeln bei zentraler Liegenschaft zum Preis von 2 Mark, Arbeitslose, soweit sie verheiratet sind, gegen Vorlage eines vom Arbeitsamt abgestempelten Ausweises zum Preis von 4 Mark, endlich alle Minderbemittelten mit einem Einkommen von nicht mehr als 2500 Mark zum Preis von 5 Mark für den Zentner. In Grünewald müssen alle Haushalte, die mehr als 25 Pfund Fleisch vorrätig haben, ihre Bestände anmelden. Wer durch größere Einkommen oder umfangreiche Selbstfertigung den anderen gegenüber unverhältnismäßig im Vorteil ist, wird voraussichtlich von seinen Beständen abgeben müssen. Halberstadt errichtet einen Städtischen Hühnerhof mit Brüteranlagen. Die Stadtverordneten haben vorgekehrt auf eine entsprechende Maßnahmenvorlage 2000 Mark bewilligt. Die Anlage kostet 300 Hühner. Die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens ist gewährleistet. Der Magistrat München hat für die allerfeinsten Sorten frischen oder gepökelten Schweinefleisch einen Höchtpreis im Kleinvolumen von 1,60 Mark (!!) für das Pfund festgesetzt.

**Besuch des Kohlenministers?** In Königsberg i. Pr. im der Gaspreis um 68 Prozent, von 12 auf 19,2 Pf. pro Kubikmeter erhöht werden, weil die Kohlenpreise außerordentlich gespiegelt sind. Ein Stadtverordneten berechnete an der Hand der Kohlenangebote, die der Elektrizitäts- und Straßenbahn-Aktiengesellschaft gemacht worden sind, daß die Stadt 875 000 Mark zu viel für Kohlen bezahle. Der Dezernent, Stadtkanzler Werner, bestritt nicht die Richtigkeit dieser Zahlen, sondern meinte, daß die Stadt auf das Syndikat angewiesen sei und ihm die Preise müsse, die es verlangt. In der Bürgerlichen Presse Königsberg wird deshalb die Frage aufgeworfen, ob nicht auf Grund der Verordnung gegen übermäßige Preiserhöhungen gegen das rheinisch-Preußische Kohlenminister vorgegangen werden könnte.

**Explosionsunglüch.** Bei einem Explosionsunglüch in der näheren Umgebung von Mainz wurde ein Unterkoffizier und ein Mann getötet, sowie zwei Männer leicht verletzt. Der Materialhaben ist nicht sehr bedeutend.

**Selbstmord einer Deichwacht.** Eine 35jährige unverheiratete Buchhalterin in Nürnberg, die ein Monatsgehalt von 175 Mark bezog, hat in der Zeit vom Dezember 1914 bis Februar 1916 ihrem Chef, einem dortigen Fabrikbesitzer, nach und nach Geldbezüge in der Gehalts Höhe von 19,26 Mark unterschlagen. Das Geld verwendet sie zur Anmachung von sozialen Aktivitäten, Schwanz- und Weibergegenständen. In ihrem Gelde waren bei ihr noch 500 Pf. vorzufinden und beschlagnahmt. Die ungerne Buchhalterin, die ihre Beschäftigung befürchtete, reichte sich in der Nacht im Endwinkel.

**Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.**  
Zeitung: 14. Schwarz. Druck: Meyer & Co.  
Gedruckt in Südtirol.